

4/2012 · ZKZ 65099

Die Evangelische Allianz in Deutschland



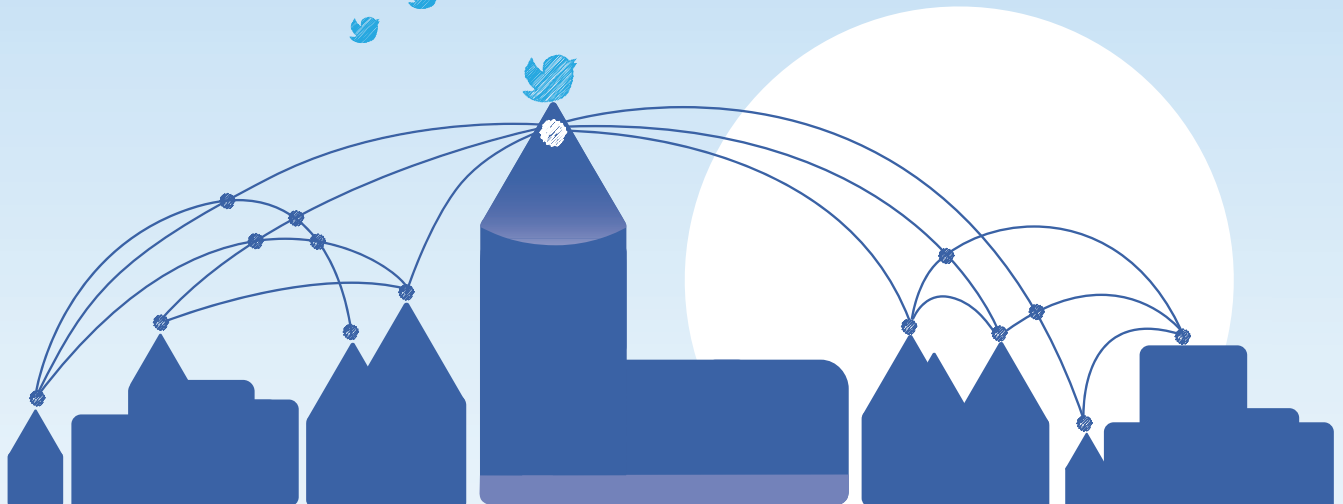
EiNS!

Gemeinsam Glauben – Miteinander Handeln



Gemeinde im Netz

Das Internet: Die Chancen. Die Gefahren



Marktplatz Internet
Die Chancen von
Gemeinde im Netz

Jugendarbeit 2012
– und die Rolle von
modernen Medien

Gefangen im Netz
Die Schattenseiten
des Internets

Seite EINS:
Das Editorial

Titel-Thema
Gemeinde im Netz

Das Internet:
Die Chancen. Die Gefahren.

Hartmut Steeb
5 **Christliche Gemeinde muss ins Netz**
Die Seite des Generalsekretärs

6 **Unser Gott kommt und schweigt nicht**
Eine biblische Einführung von Jürgen Werth

8 **„Facebook ist wie eine Kneipe“**
Jörg Dechert, Bereichsleiter „Content“ bei ERF Medien,
über die Chancen von Gemeinde im Netz

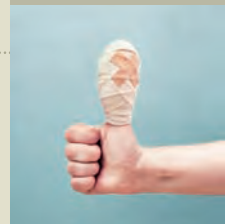
11 **Warum ich auf Facebook bin**
Michael Diener und Hartmut Steeb über ihre Erfahrungen

12 **Marktplatz Internet**
ProChrist-Geschäftsführer Michael Klitzke über die neue
Internet-Gebetsaktion

Karsten Hüttmann / Christian Mempel
14 **Jugendarbeit 2012 –**
und die Rolle der modernen Medien

Eberhard Freitag
16 **Gefangen im Netz**
Die Schattenseiten des Internets. Eine Analyse

Jeppe Rasmussen
20 **Das vermessene Ich**
Wie das Netz unser Profil berechnet



In Sachen
Evangelische Allianz

Thomas Günzel
22 **Die Medien und das Allianzhaus**
Kolumne: *Bericht aus Bad Blankenburg*

Michael Diener
23 **Das „Fettnäpfchen“ Verbindlichkeit**
Kolumne: Was die Allianz-Vorsitzenden bewegt

Daniela Knauz
24 **Gemein sein oder Zuhause sein?**
SPRING 2013: Informationen zum Programm und ein paar
besondere Highlights



Das EINS-Magazin

26 **Termine**
rund um die Evangelische Allianz

28 **Wahrheit des Herzens**
Hanspeter Wolfsbergers kleine geistliche Reflexionen

29 **Allianz-Ticker**
Nachrichten

32 **Impressum**



Christliche Gemeinde muss ins Netz

Liebe Leserinnen und Leser,

wie konnte man früher eigentlich Großveranstaltungen organisieren? Ohne Fax, ohne Handy, ohne E-Mail, ohne Skype, ohne Apps, ohne Facebook und andere Vernetzungen im „sozialen“ Netz. Es ging! Nicht schlechter als heute. Es hat aber dabei keinen Sinn gemacht, in der jeweiligen Zeit auf neue Möglichkeiten zu verzichten, weil das Alte so schön war und man beim Neuen mehr Gefahren als Chancen sah. Man kann aus heutiger Zeit ja fast nur mit Schrecken zur Kenntnis nehmen, dass nach Erfindung des Fahrrads ernsthafte Christen diese Entwicklung abgelehnt haben, weil es ungesund sei, so schnell vorankommen zu wollen. „Immer schneller“ sei keine gute Maxime. Und als sich die ersten Radfahrer durch Stürze Verletzungen zuzogen, hatte manch einer dies schnell als „Strafe Gottes“ für zu schnelles Fortbewegen verstehen wollen.

Jede Zeit hat ihre eigenen Herausforderungen. Und in jeder Zeit muss auch neu geprüft werden, was dran ist, was gut ist, was uns fördert und was uns hindert. Und jeder Fortschritt hat zweifelsohne auch Gefahren. Die muss man sehen, erkennen, ihnen ins Auge schauen und dann nach dem alten biblischen Motto verfahren „Prüfet alles und das Gute behaltet!“ (1. Thessalonicher 5,21). Das Ja zum Mobiltelefon bedeutet nicht, dass man ständig am Handy hängen muss. Es ist schon angebracht zu fragen, welcher Anruf nötig ist und wie lange man andere am Telefon aufhalten kann und darf, die ja doch aus ihrem eigenen Rhythmus herausgezogen werden. Ein Ja zum Auto bedeutet nicht, dass man einfach „zum Spaß“ durch die Gegend fährt. Es ist schon nötig, neben der verbrauchten Zeit auch auf die verbrauchte Luft, den verbrauchten Sprit, den Schadstoffausstoß, die Kosten, die man verursacht und vieles andere mehr zu achten. Mit dem kurzen Hinweis „Für Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage oder fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker!“ ist es nicht getan. Man muss diese auch wirklich bedenken.

Moderner „Schaukasten“

Aber nach diesem Denkprozess sage ich: Lassen Sie uns die neuen (technischen) Möglichkeiten nutzen, um an der Ausbreitung des Reiches Gottes mitzuarbeiten, sie in Dienst zu stellen für Gottes Sache! Und lassen Sie uns die Gaben Gottes, die auch in den Entdeckungen und Entwicklungen durch Menschen zum Ausdruck kommen, für

die Menschenfreundlichkeit einsetzen! Wir dürfen uns an den technisch möglich gewordenen Erleichterungen freuen, auch ganz privat die Chancen nutzen, vom Fahrrad über die Waschmaschine bis zu „Facebook“. Ich habe mich jedenfalls vor einigen Tagen sehr darüber gefreut, dass – sicher auch dank Facebook – einige hundert Menschen an meinen Geburtstag gedacht und mich kurz begrüßt haben. Das ist doch klasse! Und wenn ich mir vor Augen halte, dass vielleicht die Hälfte davon in diesem Kontext auch im Gebet vor Gott an mich gedacht hat – das ist herrlich! Welch ein Reichtum erschließt sich da!

Und darum ist meine Botschaft heute: Die Christliche Gemeinde muss auch im „Netz“ präsent sein, im Internet, dem Kommunikationsmarktplatz unserer Zeit. So selbstverständlich wie wir früher für Telefonpredigten eingetreten sind, für christliche Rundfunk- und Fernsehsendungen, für Artikel mit Inhalt in den Zeitungen – so selbstverständlich dürfen und müssen wir heute auch im Netz gegenwärtig sein. Darum hatten wir schon Mitte der 90er Jahre die „Christliche Internet-Arbeitsgemeinschaft (CINA)“ gegründet (heute ERF online). Wir wollten Anstöße dazu geben, dass wir auch dieses neue Medium nutzen. Inzwischen gehört der Internetauftritt für jede Organisation und auch für jede christliche Gemeinschaft zu Recht zum ABC der Öffentlichkeitsarbeit, wie früher – und gerne auch heute noch – der „Schaukasten“ an der Hausecke. Uns ist keine Geheimbotschaft anvertraut, die hinter Kirchenmauern und in Hauskreisen versteckt weitergegeben, gelebt und gelehrt wird! Die Botschaft muss hinaus in alle Welt, auf alle Marktplätze. Und die Christen müssen präsent sein in der Öffentlichkeit. Denn wie anders soll die beste Nachricht auf der ganzen Welt zu den Menschen kommen, denen sie gilt?

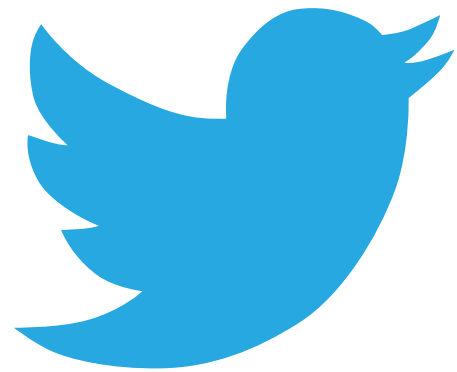
Herzlich grüßt Sie



Ihr
Hartmut Steeb

Generalsekretär





Unser Gott kommt und schweigt nicht

Eine biblische Einführung von Jürgen Werth

„Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweigt nicht.“
(Psalm 50, 2+3)

Gott redet. Redet schon immer. Redet immer wieder. Schon am Anfang der Schöpfung: „Es werde!“ Gott redet und ist damit anders als die Götzen. Folgerichtig nennt sie die Bibel: „Stumme Götzen.“ In Psalm 50 klingt’s geradezu wie eine Fanfare: „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweigt nicht.“

Gott kommt. Alle anderen gehen. Gott spricht. Alle anderen schweigen. Wobei er immer wieder das Unerwartete sagt. Das Unbequeme oft auch. Psalm 50 ist ein Gerichtpsalm. Gott lädt sein Volk vor. Und alle Heidenvölker dazu. Gott hält Gericht. Will sagen: Er möchte die Menschen neu ausrichten auf sich und sein Wort. Er möchte die Welt neu einrichten, dass er unter ihnen wohnen kann. Gott hält Gericht, weil er zurechtbringen will, weil er mit allen Ungerechtigkeiten aufräumen will.

„Unser Gott kommt und schweigt nicht.“ Er will nicht schweigen und er kann es nicht. Aus Liebe. Auch das beginnt schon mit der Schöpfung. Adam und Eva, die ersten Menschen, laufen ihm aus der Schule, laufen ihm davon, laufen ihren eigenen selbtherrlichen und gottvergessenen Träumen nach. Und Gott läuft hinterher und spricht und ruft: Adam, wo bist du? Mensch, wo bist du? Versteck dich nicht! Alles kann wieder gut werden, wenn du zu mir zurückkommst.

Später schickt er Richter und Propheten. Und am Ende kommt er selbst. Jesus Christus – das ist Gottes Wort mit Hand und Fuß. „Das Wort ward Fleisch“, jubelt Johannes zu Beginn in seinem Evangelium.

Gott redet heute

Gott redet. Er redet auch heute. Er redet durch sein Wort. Er redet durch andere Menschen. Er redet durch Träume und Eingebungen. Er redet beispielsweise auch durch das Programm des ERF. Das sind immer die schönsten Hörerreaktionen, wenn ein Mensch schreibt: „Durch diese Sendung hat Gott selbst in mein Leben hineingesprochen.“

Immer wieder lockt Gott seine Menschen dorthin, wo sie nichts mehr ablenkt. Dem Propheten Hosea offenbarte er vor vielen Jahrhunderten das Geheimnis, das bis heute gilt. Da sagt Gott als „betrogener Ehemann“ über die „Ehebrecherin Israel“: „Ich will sie locken und will sie in die Wüste führen und freundlich mit ihr reden!“ (Hosea 2,16).

Die Wüste ist der Ort der Zuwendung Gottes. Auch unsere Wüste. Manchmal werden wir hinein gelockt. Manchmal müssen wir sie suchen. Weil die lärmenden Oasenmenschen auf die Dauer unerträglich sind. Weil sie oberflächlich leben, denken, glauben. Stille Wüstenmenschen sind Salz der Erde und Licht der Welt. Weil sie nicht länger auf sich selbst vertrauen, sondern auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Und dann diese Gnade und Barmherzigkeit leben und zu den anderen bringen.

Und woher weiß man, dass Gott gesprochen hat? Woher weiß man, dass man sich das alles nicht nur einbildet? Es braucht Übung, um die Stimme Gottes von der Stimme der eigenen Ängste und Sehnsüchte zu unterscheiden. Es braucht den vertrauten Umgang. Es braucht Erfahrung. Wer es gewöhnt ist, auf Gottes Stimme zu hören, und wer dann auch noch bereit ist, dieser Stimme zu gehorchen, der wird sie immer leichter von allen anderen Stimmen unterscheiden können. Gottes Stimme ist die Stimme der Wahrheit und die Stimme der Liebe. Es ist die Stimme des Mannes aus Nazareth, des gekreuzigten und auferstandenen und wiederkommenden Herrn.

Im Umgang mit Gottes Reden

Wer unsicher ist, soll mit anderen vertrauenswürdigen Christen sprechen. Er soll das, was er gehört zu haben glaubt, am überlieferten und zu Papier gebrachten Wort Gottes überprüfen, an der Bibel also. Weil Gott sich nicht selbst widerspricht.



Mit Schechinger-Tours nach Israel

Wir organisieren Ihre Gruppen- und Gemeindereise nach Israel.

Israel-Inforeise
Für Pfarrer, Gruppenplaner und Verantwortliche.
Zur Planung einer eigenen Gruppenreise nach Israel.
vom 28.01.2013 – 04.02.2013

Bitte fördern Sie Ihr Angebot bei uns an!

SCHECHINGER Tours Walter Schechinger
Im Kloster 33 • D - 72218 Wildberg-Sulz am Eck • Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
e-mail: info@schechingertours.de • www.schechinger-tours.de

Erzieher/in oder Sozialpädagoge/in
Erzieher/in oder Sozialpädagoge/in als Hausmutter/Hausvater

- Wir suchen zum nächstmöglichen Termin eine/n Mitarbeiter/in für eine unserer Kinderdorffamilien zur Unterstützung des Hausvaters. In dieser Familie leben Kinder und Jugendliche. Ihre Aufgabe wird sein, die Betreuten in der Alltagsbewältigung anzuleiten. Diese Stelle ist auch für Berufsanfänger geeignet.
- Wir suchen zum nächstmöglichen Termin Mitarbeiter für die Leitung einer unserer Kinderdorffamilien. In dieser Familie leben Kinder und Jugendliche in der Regel bis zum Abschluss der Berufsausbildung

Wir bieten:

- intensive Einarbeitung und Begleitung
- langfristigen Arbeitsplatz mit Entwicklungsmöglichkeiten

Wir erwarten:

- authentisch gelebtes Christsein
- Bereitschaft, Leben und Arbeiten zu verbinden. Wohnen nach Möglichkeit i.d. Familie
- Nichtraucher im Blick auf unser Konzept

Salem SALEM International gGmbH
Kinder-, Jugend- und Erwachsenenhilfswerk Salem Kovahl
Zum Sietels 2-4 – 21369 Nahrendorf OT Kovahl www.salem-kovahl.de

Und er soll keusch umgehen mit dem, was er gehört hat. Mancher erzählt allzu nassforsch und unbekümmert immer wieder davon, dass Gott mit ihm gesprochen habe, dass Gott ihm dieses oder jenes gezeigt habe. Lasst uns vorsichtig sein und keusch! Unser Umgang mit Gott geschieht vor allem im Verborgenen, im stillen Kämmerlein. Und da soll er auch bleiben. Er gehört nicht auf den Marktplatz.

Benedikt, der Begründer des westlichen Mönchtums, ordnet im 67. Kapitel seiner Regel an, wenn seine Mönche von einer Reise zurückkämen, müssten sie erst eine „Reinigungsschleuse“ passieren:

„Noch am selben Tag sollen sie sich im Gebetsraum auf den Boden werfen und alle um ihr Gebet bitten, wegen des eventuellen Übermaßes an schlechten Bildern und Informationen und nutzlosen Ansprachen, dem sie unterwegs ausgesetzt waren. Keiner nehme sich heraus, einem anderen alles zu berichten, was er außerhalb des Klosters gesehen oder gehört hat, denn das richtet gewaltigen Schaden an.“

Doch natürlich redet Gott auch auf dem Marktplatz, wie in unserem Psalm. Weil er nicht nur für mich ein Herz hat, nicht nur für meine Gemeinde, nicht nur für die Kirche, nicht nur für seine Leute, sondern weil er ein Herz hat für die ganze Welt. Und er benutzt Menschen und nicht zuletzt Medien dazu, um zu den Menschen zu reden: „Kommt zurück zu mir, denn nur bei mir gibt es das Leben.“ ■



Jürgen Werth ist Vorsitzender von ERF Medien. Bis zum Jahresende 2011 war er neben vielen anderen ehrenamtlichen Diensten auch 1. Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Deutschland.



7 GROSSE THEMEN FÜR KLEINE GRUPPEN

Als Christ Verantwortung übernehmen! Mit herausfordernden Themen auf 52 Seiten liefert dieser Leitfaden Dir und Deinem Hauskreis 7 Abende lang tollen Gesprächsstoff über „Gott und die Welt“.

Bestelle „Gott und die Welt“ kostenlos für Dich und Deinen Hauskreis:

E-Mail: info@worldvision.de
Hotline: (08 00) 0 10 20 22 (kostenlos)
Weitere Infos unter worldvision.de/gottunddiewelt



„Facebook ist wie eine Kneipe“



Jörg Dechert, Bereichsleiter „Content“ bei ERF Medien, über die Chancen von Gemeinde im Netz

Wenn wir über das „World Wide Web“ sprechen: Wo bewegt man sich da eigentlich?

Da gab es über die Jahre gegenläufige Bewegungen. Als das Thema Internet noch ein Spezialthema für Techniker war, gab's eine Menge verschiedener paralleler Welten im Netz. Aber je mehr Leute „online“ waren, desto mehr hat sich die Entwicklung fokussiert auf das „World Wide Web“. In jüngster Zeit entstehen wieder mehr parallele Welten: Menschen bewegen sich im Bereich Social Media, Stichwort „Facebook“, sie nutzen das mobile Internet, „Apps“ ... da ist viel Dynamik drin.

Im Kern geht es darum, dass wir uns in der realen Welt bewegen – und daneben gibt es im „Netz“ weitere parallele „Welten“ ...

Virtuelle Ecken, genau! Für Gemeinden und christliche Organisationen ist vor allem das *World Wide Web* interessant, plus die „sozialen Netzwerke“.

Welche Möglichkeiten gibt es für Christen und Gemeinden, im weltweiten Netz aktiv zu werden und sich zu zeigen?

Bleiben wir im Bild einer Gemeinde, so geht es auch im Netz um eine „Komm“- und eine „Geh“-Struktur. Gemeinde hat immer beides vereint: Sammlung und Sendung – Christen zusammen an einem Ort und in der Bewe-

gung nach draußen. Genauso ist es im Internet: Das eine ist die Heimatbasis – die eigene Homepage oder im Bereich Social Media das eigene Facebook-Profil. Der zweite Punkt ist die Frage: Wie sieht unsere Bewegung nach draußen aus? Wo begegnen wir Christen – bei Facebook, im Chat oder in Diskussions-Foren – eigentlich Menschen mit anderen Überzeugungen – und zwar auf säkularem, nicht-christlichem Terrain, nicht auf unserer eigenen Homepage?

Bleiben wir erst bei der eigenen Homepage.

Wenn man sagt: Wir machen das – was muss man dann berücksichtigen?

Äußerlich ist das ähnlich wie bei der Erstellung von Plakaten für eine Gemeindeveranstaltung: Ich orientiere mich an den Sehgewohnheiten meiner Umwelt. Welcher Stil, welche Präsentationsformen sind heute gängig? Über eine plakative Präsentation transportieren wir erstmal Gefühle und erst in zweiter Linie Information. Wer eine Gemeinde-Webseite gestaltet, sollte dann auch ein bisschen den Überblick haben: Was ist sonst so im Netz? Wie präsentieren sich Bürgerinitiativen, Parteien, Medienorganisationen? Daraus kann man wichtige Rückschlüsse ziehen.

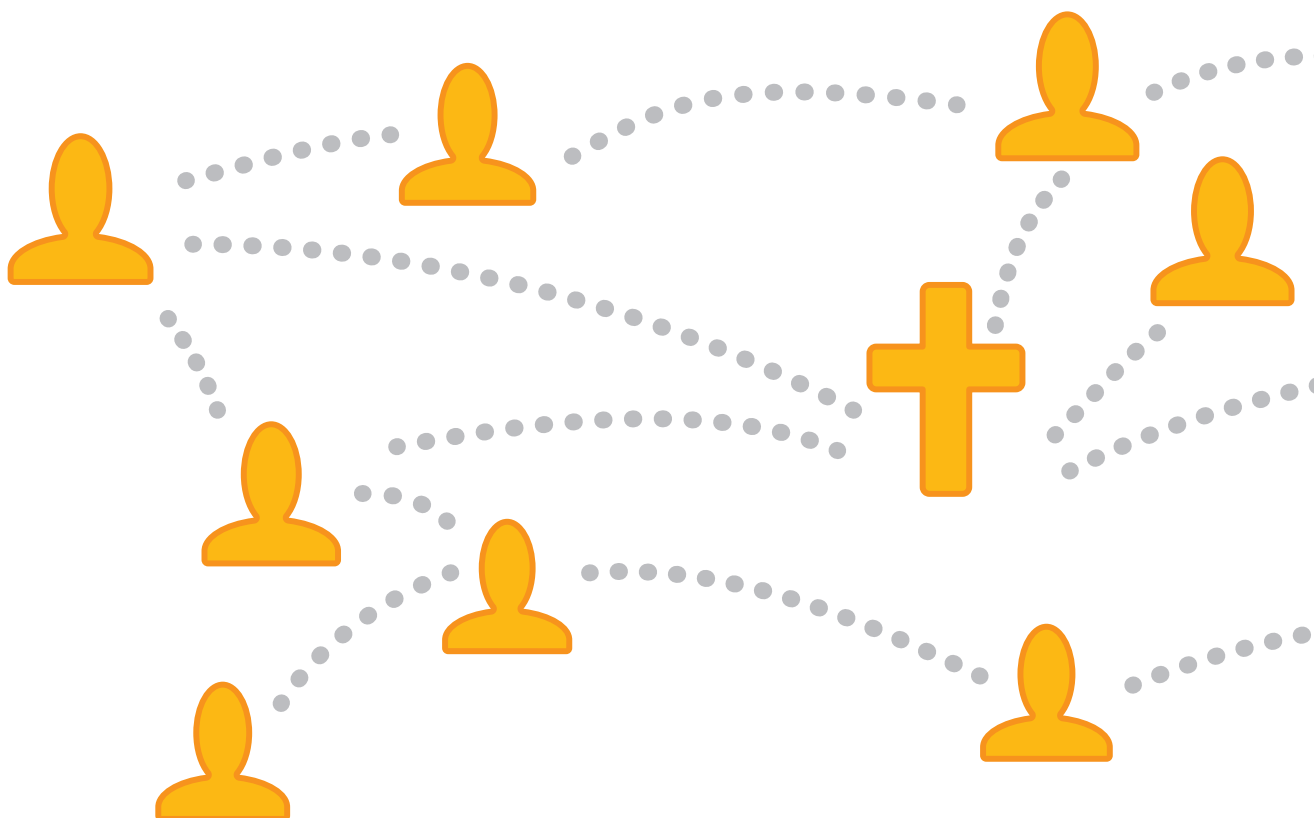
Die zweite Frage wäre: Was muss drauf? Und für wen? Da gibt es Christen, die neu in der Stadt sind oder zu Besuch, die sich einen

Überblick verschaffen wollen. Die brauchen Informatives: Wie sind die Uhrzeiten? Sind da Leute mit Kindern? Was wird gepredigt? Welche Musik oder besonderen Elemente gibt es? Eine zweite Gruppe könnten Leute sein, die mit Glauben gar nichts am Hut haben. Die brauchen eine große „Willkommensmatte“: einladende Texte, einen Hinweis auf Einstiegsveranstaltungen. Gemeindemitarbeiter, eine dritte Gruppe, brauchen mehr Detailinfos. So kann man das mit allen möglichen Gruppen durchdeklinieren.

Wie wichtig sind interaktive Elemente?

Die Homepage und die aktive Nutzung des „Netzes“ spielt eine immer größere Rolle im Leben. Wir buchen Reisen im Netz. Wir kaufen Bücher im Netz ... ganz viel, was früher im realen Leben stattgefunden hat, haben wir ins Netz verlagert, und finden es bequem. Das ist in der Interaktion mit einer Gemeinde nicht anders. Die Frage ist: Welche Interaktion ist hilfreich ins Netz zu verlagern? Da sind z.B. Anmeldungen für Seminare oder besondere Veranstaltungen denkbar. Auf diese Weise kann man schnell reagieren, auch dann noch, wenn die Leute sonntags aus dem Gottesdienst raus sind.

Stichwort „Podcast“. Viele Gemeinden stellen inzwischen Predigten oder Vorträge ins Netz ...



Richtig. Vor allem Predigten! Was früher in Gemeinden der Kassettendienst war, das sind heute die „Podcasts“: für ältere Leute, die nicht mehr kommen können, denen laden Familienangehörige das herunter. Leute, die in Urlaub sind und in einer Predigtreihe ein Thema verpasst haben, können das noch mal nachhören. Diese Audio-Dateien sind zum Weitergeben superinteressant. Und auch längst keine Spielerei mehr nur für junge Leute! Obendrein erweitert es noch mal den eigenen Einflussbereich. Wenn eine Gemeinde überzeugt ist: Wir haben einen guten Gottesdienst, mit guten Predigten, dann kann man über Podcast noch eine zusätzliche Zuhörerschaft gewinnen, die weit über die eigenen Mauern hinausgeht.

Wenn eine Gemeinde online aktiv sein möchte – welche Tipps kann man geben: Was läuft erfolgreich im Netz?

Generell laufen alle die Internet-Auftritte gut, die „sorgfältig zu Ende gedacht“ und entsprechend gestaltet sind. Dabei ist eine wichtige Frage: Wie sieht die Gemeindeleitung eigentlich das eigene Online-Engagement? Ist das so ein bisschen Computerbasterei – oder ist es ein strategisches Instrument: unsere Visitenkarte nach außen? Eine wichtige Begegnungsfläche, die es früher nicht gab? Das bedeutet dann auch, dass die Homepage und al-

les, was im Internet stattfindet, auch im realen Gemeindeleben immer wieder auftaucht: dass im Gemeindebrief die Internetadresse mit drin ist; dass man bei den Ansagen im Gottesdienst in entsprechenden Fällen darauf verweist: Anmeldungen sind auch möglich über unsere Homepage, hier ist die Adresse. Online- und Offline-Seite müssen miteinander verzahnt sein.

Was sollte eine „Gemeinde im Netz“ technisch berücksichtigen?

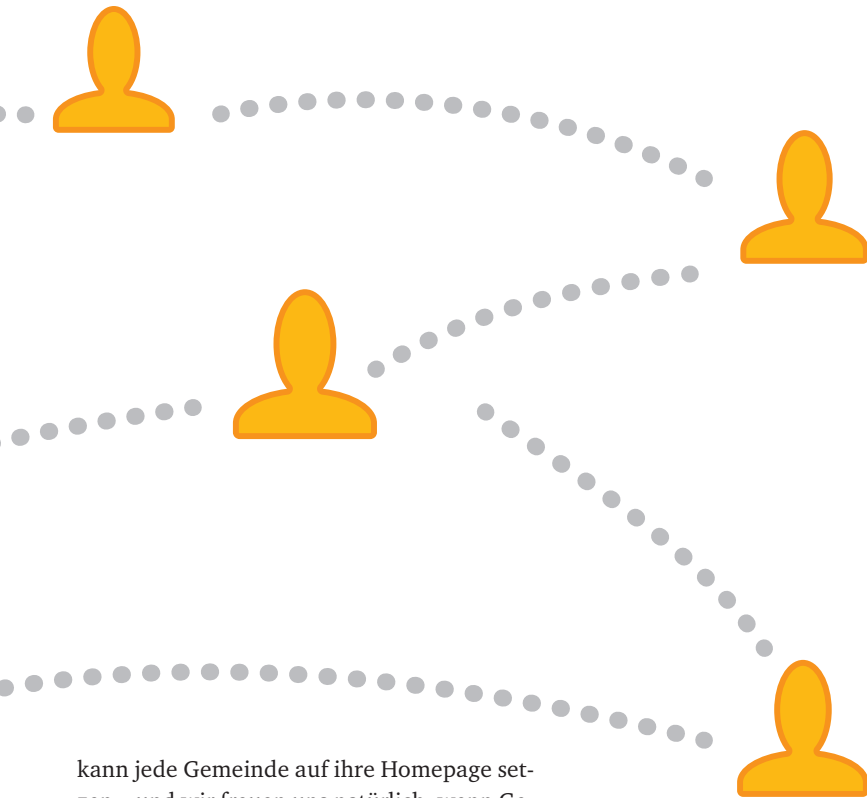
Da halte ich einen Punkt für besonders wichtig: Nachhaltigkeit! Je mehr Bedeutung die Gemeindeleitung der Webseite und dem Internet-Engagement beimisst, desto eher entsteht hier ein Spannungsfeld, dass man sagt: Dies ist keine „Bastelwiese“ für Spezialisten, sondern eine Seite der ganzen Gemeinde! Man muss beispielsweise nicht alles selbst entwickeln. Es gibt heute gute standardisierte Systeme, die als „open source“ allen kostenlos zur Verfügung stehen. Damit kann eine Gemeinde-Webseite problemlos weiter gepflegt werden, auch wenn eines Tages der Gemeinde-„Administrator“ gehen sollte, ohne dass der Nachfolger komplett bei Null anfangen muss. Ich empfehle also bei der Gemeinde-Webseite nicht zu speziell und detailverliebt zu arbeiten, sondern einfache Dinge zu verwenden, damit sie nachhaltig genutzt

werden kann und die Gemeinde auch online über längere Zeit lebendig bleibt.

Wie sehen gute handhabbare Online-Modelle aus? Was sorgt für positive Resonanz?

Manchmal versuchen Gemeinde-Webseiten, ein allgemeines christliches Portal zu sein, also viele christliche Inhalte abzubilden, die mit der eigenen Gemeinde nicht wirklich etwas zu tun haben. Man darf sich da nichts vormachen: Die Reichweite ist begrenzt. Die Nutzer einer Gemeinde-Homepage sind Leute, die schon Berührungspunkte mit der Gemeinde haben – oder sich überlegen, ob sie welche haben wollen. Das ist immer gebunden an die Gemeinde vor Ort, an Leute, die man kennt, an ein vertrautes Gebäude. Dass ein nichtgläubiger Mensch auf der Homepage einer Gemeinde, die 400 Kilometer entfernt ist, christliche Impulse sucht, das wird eher nicht passieren! Von daher muss man nicht alle möglichen christlichen Andachten mit auf die Homepage bringen.

Die meisten Gemeinden erzeugen in ihrem Gemeindeleben so viel an Impulsen, Eindrücken, Bildern und geistlichen Botschaften – wenn man die durchdacht kommuniziert auf der Webseite, dann hat man 90% von dem erreicht, was man da erreichen kann. Klar: Wir bieten beim ERF kostenlose Inhalte wie z.B. jede Woche einen neuen Bibel-Cartoon an, den



kann jede Gemeinde auf ihre Homepage setzen – und wir freuen uns natürlich, wenn Gemeinden den gebrauchen. Aber das unterfüttert nur das, was eine Gemeinde ohnehin tut.

Also die Botschaft lautet: Bleibt bei dem, was bei euch als Gemeinde lokal oder regional los ist – und das verarbeitet auf eurer Homepage!

Ja, da ist die Gemeinde doch Experte, oder? Da können sie mit Gesichtern, die im Dorf oder in der Stadt bekannt sind, nach außen gehen. In der FeG Wetzlar haben wir kürzlich ein Gemeindevideo gemacht, in dem Leute aus der Stadt erzählen, was ihnen Gottesdienst, was ihnen Jesus und die Gemeinde bedeutet. Wenn wir irgendwelche Leute genommen hätten, die mit unserer Gemeinde gar nichts zu tun haben, dann wär's auch ein nettes Video gewesen, aber es hätte nicht halb so gut gepasst. Denn du kommst dann in den Gottesdienst und triffst diese Leute, die du vorher im Video gesehen hast. Das ist einfach viel stärker, wenn es aus der eigenen Gemeinde heraus kommt. Und echt ist es auch.

Das Stichwort „Social Media“, Facebook und Co., ist eingangs schon angeklungen. Welche Chancen bietet diese Plattform für Christen und Gemeinden?

„Social Media“ ist typisch für viele Entwicklungen in der erst kurzen 20-, 30-jährigen Internet-Geschichte: Am Anfang gibt es einen „Hype“, alle müssen dabei sein! Dann heißt es: „Das ist doch nächstes Jahr wieder weg!“ Und dann, langfristig, verändert es die Art und Weise, wie wir miteinander kommunizieren.

Facebook hat inzwischen über eine Milliarde Nutzer weltweit. Mehr als die Hälfte ist jeden Tag online. Das wird nicht so einfach wieder verschwinden. Bei allen Fragezeichen ist klar: Das ist für die heranwachsende Generation Kommunikationsmedium Nr. 1. Ich kenne eine Menge Jugendmitarbeiter in Gemeinden, die sagen: Über E-Mail kriege ich die jungen Leute nicht mehr! Die lesen die gar nicht. Ich krieg die nur noch über Facebook, wenn ich irgendwas mit ihnen arbeiten möchte. Dieses Nutzungsverhalten können Gemeinden nicht ignorieren.

Das zweite, was ich bei Facebook wichtig finde: Facebook ist wie eine Kneipe. Und in eine Kneipe gehst du nicht mit einem Lautsprecher und sagst: „Alle mal herhören!“ Es ist eine Begegnungsplattform. So wie man sich in einer Kneipe zu jemandem an den Tisch setzt und ins Gespräch kommt, in dem es auch um relevante Dinge geht, so ist es bei Facebook auch: Es ist eine Begegnung, keine kostenlose Werbemaschine für meine Organisation! Wer in so einem Stil kommuniziert, muss sich nicht wundern, wenn er damit auf die Nase fällt. Das gilt auch für Gemeinde. Einfach nur zu sagen: „Nächsten Sonntag ist Gottesdienst, kommt vorbei!“, das wäre Lautsprecher. „Kneipen-Modus“ wäre z.B., wenn der Pastor seine Facebook-Freunde fragt: Mein Predigtthema am Sonntag ist „Geld“. Was, denkt ihr, würde Jesus mit 1.000 Euro machen, wenn ihr sie ihm in die Hand drückt? Darüber kommt man dann mit den Leuten ins Gespräch. Ich hab das selber schon

bei Predigtvorbereitungen gemacht – und ein paar der Antworten dann auch in der Predigt wieder aufgegriffen.

Grundsätzlich kommt es bei Facebook auf Einzelne an, auf Gesichter. Die gute Nachricht ist: In jeder Gemeinde haben viele ohnehin schon irgendwo privat oder beruflich mit Social Media zu tun. Da könnte man sich mit den Leuten, die eh schon dort unterwegs sind, zusamm tun und fragen: Wie können wir hier, im sozialen Netzwerk, einladend Leuten begegnen? Was gibt's für Ideen? Wie können wir über Inhalte oder Veranstaltungen ins Gespräch kommen? Wie können wir die bestehenden Netzwerkstrukturen sinnvoll nutzen für uns als Gemeinde?

Und Gemeinde sollte gar nicht unbedingt auftauchen bei Facebook – sondern besser Einzelne aus Gemeinden, die sich dort zu einem Netz zusammenschließen?

Ich glaube, es braucht beides: Es braucht die Heimatplattform, sprich: ein Facebook-Profil als Gemeinde, wo es aktuelle Informationen gibt, wo man interagieren kann, wo natürlich auch regelmäßig jemand reingucken und antworten sollte auf Fragen. Und es braucht Einzelne, die mit einem persönlichen Profil unterwegs sind, die Leuten begegnen über Facebook und dabei auch hinweisen können auf die Heimatplattform und sagen: Mehr Infos zu dem „Laden“, zu dem ich gehöre, kriegst du hier auf dem Profil.

Wie steht es mit der Einbindung von kleinen Video-Filmen mit Musik, Theater oder Interviews aus der Gemeinde?

Ganz klar: Unterhaltungswert zählt bei Social Media! Kurze Videos gehören zu den am häufigsten angeklickten Dingen bei Facebook. Wenn man interessante Filme hat und die Rechtefrage geklärt ist, dann sollte man das nutzen!

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Jörg Podworny



Warum ich auf Facebook bin

Hartmut Steeb und Michael Diener über ihre Erfahrungen



Michael Diener
**Auf diesem Marktplatz
präsent wie Paulus**

Ja, ich bin ein „Facebooker“. Warum? Weil ich nach einigen Jahren nicht mehr ignorieren konnte, dass hier ein bis dato unbekannter Kosmos im Entstehen ist. Ich bin ein neugieriger Mensch und wollte herausfinden, was dieses Medium mir persönlich und auch für meine Arbeit bedeuten kann ... Ich habe mich vorsichtig „genähert“ und meine Erfahrungen gesammelt. Wie bei vielen anderen Dingen bin ich auch bei Facebook der Überzeugung, dass die Angst vor den sicherlich vorhandenen Möglichkeiten des Missbrauchs den rechten Gebrauch nicht verhindern sollte.

Seit etwa eineinhalb Jahren bin ich nun auf Facebook. Ich bleibe dadurch mit meinen Kindern in Kontakt, die schon längst nicht mehr mailen; biete öffentlich die Möglichkeit, viele meiner Aktivitäten zu begleiten; ich kann unterstützenswerte Aktionen oder Einrichtungen durch mein „teilen“ oder „gefällt mir“ stärken und durch das „Posten“ von inhaltlichen Beiträgen oder den Verweis auf interessante Artikel oder Videos die Meinungsbildung im Internet mit beeinflussen. Ich überschätze diese Möglichkeiten nicht und glaube eben doch, dass wir als überzeugte Christen auf diesem Marktplatz ebenso präsent sein sollten, wie dies Paulus an den Knotenpunkten der damaligen Handelswege auch war. Mit meinen „Freunden“, darunter sind auch viele Christen, ist so eine sehr weitreichende Vernetzung entstanden – ich nehme an vielen Erfahrungen privater oder dienstlicher Natur teil, lerne vieles und bekomme hilfreiche Hinweise oder Einladungen.

Zugleich speist sich mein „Freundskreis“ aus vielen Quellen und so entstehen manchmal auch spannende Anfragen und Diskussionen. Wie dankbar bin ich dann, wenn Christen auf Facebook nicht durch unsachliche, arrogante oder frömmelnde Einträge auffallen, sondern durch liebevolle, humorvolle und kompetente Beiträge. Ich bin gerne auf „Facebook“. Manchmal ist es auch ein „faith-book“, ein „Glaubens-Buch“. Und das ist gut so.

Wir „sehen uns“ – vielleicht ja auf „fb“! ■

www.facebook.com/michael.diener.7



Hartmut Steeb
**Offensive für die Botschaft
des Evangeliums**

Technik ist nicht meine Sache. Modernität erst recht nicht. Aber als mein Vater 1969 endlich auch ein Telefon anschaffte, war das klasse. Mit 19 musste man mich auch nicht davon überzeugen, dass ein eigenes Auto spannend wäre. Aber zum ersten Faxgerät wurde ich schon eher getrieben. 1989 nahm ich das für das Pressebüro des „Gemeindetag unter dem Wort“ zunächst nur geliehene zu mir. 1992 war es aufregend, als mir das erste Mobiltelefon zum Geburtstag von der Billy Graham Gesellschaft „aufgedrückt“ wurde. Ich war nämlich in der Vorbereitung des ersten „ProChrist“ als Generalsekretär ständig unterwegs – und ständig nicht erreichbar. Das sollte sich ändern.

Heute nutzen wir die „neuen Medien“: Internet, E-Mails, Facebook, Skype etc. Im Editorial (Seite 5) schrieb ich, dass wir auch als christliche Gemeinden im Netz sein müssen. Aber neben der Präsentation der Gemeinden soll auch das persönliche Engagement im Netz dazu kommen. Ängstliche Zurückhaltung hilft keinem. Unbedarftheit, jeden unausgegorenen Gedanken der Öffentlichkeit zu präsentieren oder sich selbst zur Schau zu stellen mit allen Gefühlsausbrüchen und Aktivitäten, natürlich auch nicht. Aber Offensive ist angesagt, damit wir die Menschen mit der Botschaft des Evangeliums erreichen. Damit wir ein guter Brief Christi sein können (2. Korinther 3,3).

Darum nutze ich auch Facebook. Ich mache gute Erfahrungen damit, mich mit den Menschen das ganze Jahr über zu vernetzen, die ich nur einmal im Jahr sehe: bei der Bad Blankenburger Allianzkonferenz oder beim GemeindeFerienFestival SPRING. Ich kann kostenlos auf aktuelle Entwicklungen hinweisen, unsere Arbeit in der Deutschen Evangelischen Allianz Interessierten bekannt machen und mich in die öffentliche Diskussion über wichtige Fragen einmischen. Und ich treffe immer wieder „alte Bekannte“, mit denen der Kontakt lange nicht mehr bestand und jetzt neu auflebt. Ich bin gespannt, was sich daraus noch entwickelt. Darauf verzichten? Nein, danke! ■

www.facebook.com/hartmut.steeb.5

Marktplatz Internet



ProChrist-Geschäftsführer Michael Klitzke über die neue Internet-Gebetsaktion

Für ProChrist 2013 gibt es eine neuartige Gebetsaktion – im Internet. Wie ist diese Idee geboren?

2005/2006 waren 70 orange Smarts als „kleinste Kirche der Welt“ in Europa unterwegs. Über 1.000 ehrenamtliche Piloten waren dafür im Einsatz. Viele Mitarbeiter haben extra Urlaub genommen! 2008/2009 war ProChrist mit den „Containern der Hoffnung“ auf vielen Marktplätzen in 60 Städten unterwegs. Beide Aktionen hatten eine Gemeinsamkeit: Menschen haben sich ganz spontan auf Gespräche und Gebete eingelassen. An den „Containern der Hoffnung“ konnten Gebetsanliegen aufgeschrieben und abgegeben werden. Gemeindeglieder vor Ort hatten sich jeweils verpflichtet, für die abgegebenen Anliegen zu beten. Aber es gab auch Kritik, denn viele tausend Orte konnten nicht beteiligt werden. Es war einfach logistisch und finanziell nicht möglich, noch mehr Marktplätze zu erreichen. Außerdem wurden wir gebeten, eine Kampagne im Vorfeld zu ProChrist 2013 zu entwickeln, die weniger Mitarbeiterressourcen als bisher beansprucht. Wenn Gemeinden sich lieber auf die Vorbereitung und Gastfreundschaft der Evangelisationsabende konzentrieren möchten, sollten wir als Pro-

Christ das unterstützen. Das war die Basis unserer jetzigen Aktion.

Und wie soll das nun funktionieren, mit weniger Zeitaufwand, ohne Kostenerhöhung noch mehr Marktplätze und Menschen zu erreichen?

Die Antwort heißt: „Marktplatz Internet“. Gemäß einer Studie verbringen 70% aller Deutschen über 14 Jahre regelmäßig mehr als zwei Stunden täglich im Internet. Viele Internetnutzer erledigen ihre Bankgeschäfte und E-Mail-Kommunikation über sogenannte Portale. In zahlreichen Firmen dürfen Mitarbeiter in der Mittagspause über solche Portale ihre privaten E-Mails abrufen. Diese großen virtuellen Marktplätze haben alleine in Deutschland über zehn Millionen Besucher pro Woche. Das sind Fakten, unabhängig davon, wie wir dazu als Christen stehen.

Zunächst waren unsere eigenen Fragen und Bedenken groß. Wir hatten schon auch Berührungängste, uns auf diesen neuen, unüberschaubaren Marktplatz einzulassen. Wie kann es überhaupt gelingen, eine ehrliche und glaubwürdige Aktion im Internet bekannt zu machen, ohne in der Vielfalt der schlüpfrigen Angebote und der Adressen sammelnden Firmen unterzugehen? Schnell

war klar, dass es nicht um irgendeine Werbeaktion für den Glauben gehen kann, die mit den gängigen Werbebannern auf den Internetportalen vergleichbar ist. Schließlich wollen wir keine Ware anbieten, der Glaube ist kein Produkt, und wir wollen auch keine Internetkirche. Aus unseren bisherigen Vorkampagnen wussten wir, dass Menschen durchaus bereit sind, uns ihre Wünsche und Sorgen anzuvertrauen. So wurde die Idee geboren zur „Internetgebetsaktion – Dein Wunsch an Gott“.

Bei der „kleinsten Kirche der Welt“ haben wir den Christen gesagt: „Gott braucht deinen Führerschein.“ Heute sagen wir ihnen: „Gott braucht dich online – werde Beter für Zweifler und Gottsucher im Internet!“

Wie wird diese Aktion ablaufen?

Vom 1. Dezember 2012 bis 10. März 2013 werden Nutzer auf den Startseiten von zwei großen deutschen Internetportalen dazu ermutigt, die Aktion „anzuklicken“. Die Ansprache geschieht über ansprechend animierte Banner mit der Frage „Was wäre Dein Wunsch an Gott?“ Dann wird dem Nutzer eine Auswahl von Personen angezeigt, die für den persönlichen Wunsch an Gott als Fürbitter ausgewählt werden können.





Der Nutzer kann dann einen persönlichen Wunsch an Gott und freiwillig auch seinen Vornamen eingeben. Nach Absenden seines Wunsches wird dem Teilnehmer ein persönlicher Wunsch-Link angezeigt. Er bekommt das Versprechen, dass in Kürze tatsächlich für ihn gebetet wird und er dann die persönliche Antwort des Beters mit seinem Wunsch-Link im Internet abrufen kann. Außerdem kann er – ebenfalls freiwillig – seine E-Mail-Adresse hinterlassen, um benachrichtigt zu werden, sobald für ihn gebetet wurde.

Der ausgewählte Beter wird per E-Mail über den eingegangenen Wunsch benachrichtigt. Mit einem individuellen Passwort kann nur der Beter diesen einsehen. Er spricht ein persönliches Gebet für den Internetnutzer. Anschließend formuliert er eine Antwort an den Teilnehmer.

Der Internetnutzer kann nun die persönliche Antwort abrufen. Bei Interesse stehen ihm weitere Inhalte zum Thema Gebet und zum Angebot des Glaubens bereit.

Gibt es irgendwelche Prognosen vorab zu der Aktion?

Eine Besonderheit ist, dass für jeden Internetnutzer gebetet wird, der seine Eingabe absendet hat – unabhängig davon, was er eingegeben hat. Die Anonymität des Netzes führt wahrscheinlich dazu, dass manche Nutzer zunächst einmal irgendeinen Text, wie „123 Test“ eingeben, oder sich einen „Porsche“ wünschen. Wir hoffen auf die erste Verblüpfung, wenn sie in jedem Fall eine freundliche Antwort erhalten und durch den Beter gesegnet werden. Und wir rechnen damit, dass ein Gebet immer etwas bewirkt. Ob es tatsächlich die vorab geschätzten 100.000 Gebete in den 99 Tagen werden, kann niemand im Vorfeld sagen. Das sind Annahmen und bei den Prognosen gibt es keinen Unterschied zu den „Of-

fline-Kampagnen“. Im Vorfeld konnte auch niemand sagen, wie viele Gäste die Container besuchen würden.

„Das hat es im Netz so noch nicht gegeben! Gebet ist wichtig“, sagte mir bei den Vertragsverhandlungen eine hohe Führungskraft aus der Internetbranche. Im Internet laufen sonst eher automatische Skripte und Makros ab, weil echte Handarbeit viel zu teuer wäre.

Was kann man zum aktuellen Stand der Dinge sagen?

Aktuell gibt es etwa 1.300 Beter, die sich mit der Aktion verbunden haben. Gerne können sich auch noch weitere interessierte Beter informieren und anmelden. Alle Informationen finden sich unter

www.gebetsaktion.prochrist.org.

Wie werden Beter vorbereitet?

Alle Beter nehmen an einer kurzen Online-Schulung teil. Dort werden alle wichtigen Fragen und Details der Aktion erklärt und Hilfestellungen für die Bearbeitung der Wünsche und Gebetsanliegen gegeben. Während der gesamten Aktion werden die Beter durch eine Vertrauensperson und Mitarbeiter von ProChrist unterstützt. Jeder Beter erhält nach Teilnahme an der Schulung einen Leitfaden.

Ist eine persönliche Kontaktaufnahme möglich?

Da wir Datenschutz und Anonymität der „Wünscher“ und Beter achten, ist das über die Aktion direkt nicht möglich.

Jeder Nutzer ist aber zu einem ProChrist-Veranstaltungsort in seiner Nähe eingeladen. Über unseren Medienpartner ERF wird den Nutzern ein „Online-Grundkurs des Gebetes“ angeboten.

Neben dieser Haupt-Aktion steht Ulrich Parzany auch persönlich Internetnutzern im Dialog zur Verfügung.

Richtig. Nutzer können Termine mit Ulrich Parzany buchen. Das geschieht über unsere

öffentliche Plattform **www.connect7.de**, die fester Bestandteil der Gebetsaktion sein wird. Vom 4. Dezember an wird es Workshops in Form von Online-Meetings mit Ulrich Parzany im Internet geben. Das sind zehn 30-minütige Live-Veranstaltungen zu unterschiedlichen Fragestellungen, rund um das Gebet. Derzeit haben wir Meetingräume für jeweils zweihundert gleichzeitige Live-Teilnehmer reserviert. Die Teilnehmer werden uns hören und sehen. Eingblendete Folien und Online-Umfragen sollen den gewünschten Dialog anreichern. Alle Besucher können im Chat Fragen stellen. Es sind echte Live-Veranstaltungen im Netz, die nicht aufgenommen werden. Die Teilnehmer selbst benötigen nur einen Computer mit guter Internetanbindung und Lautsprecher. Die Technik haben wir bei JesusHouse bereits mit über 1.000 Besuchern erprobt.

Die Erfahrungen aus den Online-Meetings werden wir später auswerten und sind gespannt, ob das auch ein Weg sein kann, suchende Internet-Surfer mit ihren Zweifeln abzuholen – und, wenn Gott will, zum Staunen zu bringen.

Eine spannende Geschichte. Vielen Dank für das Gespräch!

Michael Klitzke/Jörg Podworny

Jugendarbeit 2012 – mit oder ohne Facebook?

EiNS fragte zwei Experten, wie Jugendarbeit im 21. Jahrhundert funktioniert – und zwar mit einem besonderen Blick darauf, welche Rolle die modernen Medien dabei spielen: Karsten Hüttmann, Referent für Jugendevangalisation im Deutschen EC-Verband und „Christival“-Vorsitzender, und Christian Mempel, Beauftragter für Neue Medien beim EC-Verband.



Karsten Hüttmann über ...

... Jugendarbeit früher und heute

Nach wie vor hat Beziehungsarbeit eine unheimlich starke Bedeutung. Medien können da eine Hilfe sein, aber die Eins-zu-eins-Begegnung können sie auf Dauer nicht ersetzen. Verschoben hat sich Jugendarbeit insofern, als immer mehr Jugendliche viel Zeit online verbringen: Sie halten sich zunehmend mehr in einer virtuellen Welt auf und verbringen deutlich weniger Zeit in der realen Welt. Waren Jugendliche in früheren Zeiten sehr viel draußen, so bewegen sie sich heute in einem Großteil ihrer Zeit eben auch „online“. Da hat sich wirklich was geändert. Nach meinem Eindruck betrifft das städtische Kontexte deutlich mehr als ländliche Kontexte.

... Jugendarbeit mit oder ohne Facebook

Egal wann und wie: Ich muss Wege finden, auf denen ich kommunizieren und Kontakte pflegen kann. Darum: Jugendarbeit funktioniert bis heute auch ohne neue Medien, ohne Facebook, ohne Social Media! Dabei ist es in dörflichen Strukturen, wo vieles noch enger beieinander ist, einfacher, Beziehungen zu bauen als in der Großstadt. Dort haben Gemeinden einen viel größeren Einzugsbereich, man trifft sich nicht automatisch. Deswegen ist es hier viel wichtiger, auch moderne Kommunikationswege zu finden.

... Jugendarbeit im Dorf und in der Stadt

Auf dem Dorf und in Kleinstädten sind die Wege in aller Regel kürzer. Man trifft sich, auf der Straße, an der Bushaltestelle, an öffentlichen Treffpunkten. Für Jugendleiter ist es wichtig, dort präsent zu sein, wo sie Jugendlichen begegnen können. Es wäre ein Nachteil, sich in eine digitale Welt zurückzuziehen. In der Großstadt ist es wichtig, sich bewusst auch im Netz zu bewegen, vernetzt zu sein mit den Jugendlichen.

... die aktive Nutzung sozialer Netzwerke

Ich nutze Facebook und Twitter. Ein Medium wie Facebook ist als Kommunikationsplattform unheimlich hilfreich, um mit vielen Leuten im Gespräch zu sein. Ich nutze es z.B. gelegentlich, um ein Thema vorzubereiten. Dann stelle ich das auf die Plattform und frage: Was fällt euch dazu ein? Und dann sehe ich, welche Ideen mir die

„kollektive Intelligenz“ dazu gibt. Oder ich lade Leute zu Events ein, auf denen ich bin; oder berichte nachher kurz davon.

... praxiserprobte Modelle der Information und Vernetzung

Der CVJM Gießen hat online über Facebook einen Glaubenskurs durchgeführt, auf einer sehr einfachen Ebene, mit Leuten, die sie zum Teil gar nicht kannten. Im Anschluss haben sie die Teilnehmer aus dem Raum Gießen zu einem „real life“-Treffen eingeladen. Eine spannende Geschichte! Auf diese Weise kann man Leute ansprechen, die – zunächst auf einer virtuellen Ebene – bereit sind mitzudiskutieren. Später ergeben sich vielleicht Möglichkeiten, sich auch im echten Leben zu treffen.

Eine andere Jugendarbeit hatte für eine Veranstaltung virtuelle Charaktere erstellt: mit denen konnte man dann über Facebook befreundet sein, man hat tagsüber Informationen von ihnen bekommen – und dann tauchten diese fiktiven Personen in den Abendprogrammen wieder auf. Auf diese Weise haben die Veranstalter Facebook bewusst für interessante Inhalte genutzt und diese dann im realen Programm widergespiegelt.

... das Spannende an Medien- und Jugendarbeit heute

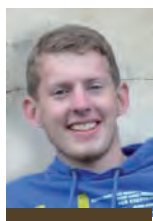
Die Möglichkeiten etwa von Facebook sind unglaublich spannend. Ich habe dort christliche und nichtchristliche Freunde, und ich kann ganz natürlich etwas über meinen Glauben „posten“. Über Facebook kommunizieren wir ganz unkompliziert über wichtige Lebensfragen.

Typisch für meine Generation ist aber auch eine gesunde Skepsis, wenn es darum geht: Was poste ich eigentlich? Da merke ich: Ich muss den Jugendlichen auch helfen darauf zu achten, *was* sie kommunizieren – damit sie nicht etwa Opfer von „Cybermobbing“ werden. Diese – oft auch anonyme – Verunglimpfung im Internet hat erschreckend zugenommen.

Insgesamt: Ich mache seit 20 Jahren Teenagerarbeit und finde sie immer noch begeisternd. Die Grundbedürfnisse haben sich gar nicht so sehr geändert. Es ist immer noch eine sehr fragile Zeit, mit der Suche nach Orientierung. Durch die enorme Informationsfülle ist das Leben heute aber ein Stück komplexer geworden – auch die Frage:



„Woran orientiere ich mich wirklich?“ Durch das weltweite Netz habe ich Zugang zu so vielen Lebensentwürfen, -mustern und Weltanschauungen – in diesem großen Mosaik „meinen Punkt“ zu finden, das ist heute herausfordernder geworden! Übrigens auch für Jugendmitarbeiter. Auch die müssen in dieser Welt leben und fragen: Wie lebe ich eigentlich?



Christian Mempel über ...

... das, was Mitarbeiter und Jugendliche heute über (Soziale) Medien wissen müssen

Social Media ist nicht mehr wegzudenken in der Jugendarbeit. Es ist allerdings nur ein Hilfsmittel, das nicht die Arbeit komplett ersetzen kann. Über soziale Netzwerke kann ich an Termine erinnern, ich kann Impulse setzen: durchaus auch Glaubensimpulse, wenn ich etwa kurze Texte, Bilder mit passenden Inhalten poste oder Videoclips zum Thema online stelle.

... die Verbreitung moderner „Thesenpapiere“ heute

Online gestellte Einladungen, Clips und Impulse ersetzen heute größtenteils alle möglichen Flyer. Und: Ein Flyer wandert schnell mal in den Müll – auf Facebook ist so etwas viel präsenter, wenn die jeweilige „Geschichte“ passt.

... mediale Soft- und Hardware

Es ist auf jeden Fall hilfreich, im sozialen Netzwerk aktiv zu sein – und Facebook ist dabei die präsenteste Plattform. Die meisten Leute sind dort vernetzt, 25 Millionen haben in Deutschland mittlerweile ein Facebook-Profil; da kommt kein anderes Netzwerk heran. Mit

Blick auf die Hardware: Ein Smartphone ist nicht nötig. Es reicht, wenn man sich gelegentlich zu Hause an den PC setzt und auf diese Weise vernetzt. Man muss nicht permanent den Puls fühlen oder sich äußern.

... einen kompetenten Umgang mit dem Internet

Grundsätzlich gilt: Jugendliche wissen sehr gut, was sie an Daten preisgeben und was nicht. In 80% bis 90% der Fälle können sie gut einschätzen, welche Daten und Informationen man problemlos online stellen kann – und welche besser nicht. Das lernen sie auch selbst, untereinander.

Wo ich Gefahren sehe: In Deutschland gelten strenge Urheberrechte – was zu vielen Urheberrechtsverletzungen gerade im Social-Media-Bereich und inzwischen auch zu vielen Abmahnungen führt. Bei einer Abmahnung sind schnell mal 2.000 bis 3.000 Euro fällig – die kann man anderswo besser einsetzen! An dieser Stelle muss nachgebessert werden, in Schulungen, auch seitens der Jugendverbände: damit wir die Leute darauf hinweisen, wie Filme oder Fotos auf Webseiten gepostet werden können, ohne dass es Probleme gibt und jemand in irgendwelche Rechtsfallen tappt.

... praktische Hilfen und Materialien zum Internetgebrauch

Der Deutsche EC-Verband bietet dazu einen „Baustein“ an, ein kleines Infoheft, zum Thema Urheberrecht, inklusive Social Media (per Mail zu bestellen unter: kontakt@ec-jugend.de).

Bei „JugendleiterCard“-Schulungen (Juleica; www.juleica.de) gehen viele mittlerweile auf das Thema Social Media und auch Urheberrecht ein. Wenn unsere Landesverbände z.B. Juleica-Schulungen durchführen, dann versuchen wir dieses Thema mit reinzubringen.

Und unterstützend gibt es im Internet eine Reihe Webseiten, die aktuell berichten und informieren: Etwa die Seite www.allfacebook.de, mit vielen Infos auch über Neuerungen; auch in Rechtsfragen sind sie immer schnell dabei. Außerdem gibt es einen empfehlenswerten Blog: www.lawbster.de, eine Rechts-Seite, die von einem Fachanwalt für IT-Recht betrieben wird. Dort findet sich alles, was sich aktuell im Medienbereich tut; da ist man immer gut informiert. ■



photocase.com/suize

Gefangen im Netz

Die Schattenseiten des Internets.
Eine Analyse

Das Internet ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Wir alle profitieren von den großartigen Möglichkeiten der Kommunikation, der Vernetzung, der Informationsbeschaffung und können uns ein Leben ohne Netz kaum mehr vorstellen.

Allerdings zeigen sich zunehmend auch Risiken und Gefahren. Mit Online-Spielen, Kommunikationsplattformen und Sexangeboten bietet das Internet unbeschränkten Zugang zu künstlichen Erlebniswelten mit zweifelhaften bis extrem destruktiven Inhalten. Diese Entwicklung wird durch die zunehmende Verbreitung des mobilen Internetzugangs über Smartphones weiter befördert.

Die PINTA Studie, 2011 vom Bundesministeriums für Gesundheit in Auftrag gegeben, kommt zu dem Ergebnis, dass etwa 560.000 Menschen in Deutschland internetsüchtig sind. Jugendliche sind dabei wesentlich häufiger betroffen als Erwachsene.

Sucht ist immer auch eine Ersatzlösung, ein Versuch den Herausforderungen des Lebens auszuweichen und eigene Gefühle zu regulieren. PC-Spiele, der Konsum von Internetpornografie und auch soziale Netzwerke können die unterschiedlichsten menschlichen Bedürfnisse und Sehnsüchte kompensatorisch befriedigen, auszugleichen versuchen – und auf Dauer in eine Abhängigkeit führen.

Jungen werden zu „Online-Helden“

Vor allem Jungen sind fasziniert von Computerspielen und können in den hochkomplexen Online-Welten regelrecht versinken. Sie werden in diesem Universum zu Helden, erleben spannende Abenteuer, können Macht, Herrschaft und Kontrolle ausüben und Missionen erfüllen, die ihr Selbstbewusstsein enorm stärken. Ihre Wünsche und Sehnsüchte werden auf diese Weise am PC perfekt bedient.

Wer sich unkontrolliert dieser Faszination PC-Spiel aussetzt, kann in eine Art Teufelskreis geraten: Er besteht darin, dass die Erfolge im Spiel mit der Zeit immer bedeutsamer für das reale Selbstwertgefühl werden. Gefährlich an dieser Spirale ist, dass das übrige Leben im Vergleich zur Faszination der Online-Welt zunehmend langweilig und als erfolglos erlebt wird – was wiederum den Reiz und die Verweildauer im Spiel noch attraktiver macht.

Eine Abhängigkeit kann so ihren Lauf nehmen. Zum Leidwesen von Eltern und anderen Beziehungspersonen wie Lehrern oder Freunden werden Pflichten, andere Hobbys, reale Beziehungen und nicht zuletzt auch Schule oder Ausbildung stark vernachlässigt.

Die ständige unmittelbare Belohnungserfahrung im PC-Spiel kann je nach Spielintensität regelrecht das Motivationszentrum des Spielers verformen und in der Folge die Fähigkeit schwächen, sich auf längerfristige Ziele und Erfolge zu konzentrieren und Spannungen dafür auszuhalten. Das Trainieren dieser Kompetenz ist aber für den schulischen und beruflichen Erfolg und auch andere wichtige Lebensziele unabdingbar.

Gewalt im Spiel

Ein weiterer kritischer Faktor sind gewalthaltige PC-Spiele. Von der Spielidee her sind sie in aller Regel so angelegt, dass gewalttätiges Verhalten für den Spielerfolg notwendig ist – und eine unmittelbare Belohnung erfährt. Das Handeln in virtuellen Welten, die hochgradig mit Gewalt aufgeladen sind, reduziert nachweislich – je nach Dauer und Intensität des Spielens – die Fähigkeit zu empathischem, also einfühlendem Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber.

In vielen anderen Rollenspielen agiert der Spieler auch wie selbstverständlich mit magischen Gegenständen, Runen und Zauberkraften, um ans Ziel zu kommen. Solche Handlungen widersprechen klar der Gesinnung Jesu, in die wir als Christen mehr und mehr hineinwachsen sollen. Nur allzu schnell kann es dahin kommen, dass sie einer geistlichen Verwirrung Vorschub leisten und die Fähigkeit schwächen, zu prüfen und zu unterscheiden, was Gottes Wille ist (Röm,

12,2). Im Hinblick auf das eigene geistliche Wachstum muss man Spiele mit solchen Inhalten als problematisch einstufen.

Neben den zweifelsfrei großen Chancen verführen soziale Netzwerke, allen voran Facebook, die heranwachsenden Kinder dazu, ständig „on“ sein zu wollen oder gar zu müssen, um ja nichts zu verpassen und im Freundeskreis nicht abgehängt zu werden. Durch den mobilen Internetzugang verstärkt sich der soziale Druck, jederzeitig erreichbar zu sein und reagieren zu können, noch einmal mehr.

Bewertungsfreie, d.h. sozial nicht kontrollierte Räume, wo nicht ständig die Meinung anderer reflektiert werden muss, werden dadurch mehr und mehr reduziert. Gleichwohl sind solche Räume für die Persönlichkeitsentwicklung, für die Entwicklung eigener begründeter Überzeugungen unerlässlich. Wo zuletzt nur noch die Meinung geäußert wird, die man ohne Angst vor Isolation aussprechen kann, wird Anpassung und „political correctness“ statt Eigenständigkeit befördert.

Mit ein paar Klicks auf unzähligen Pornoseiten

Das Internet schafft faszinierende und unendliche Wahrnehmungsmöglichkeiten. Im Vergleich dazu ist unsere Wahrnehmungsfähigkeit und das Maß an Aufmerksamkeitsleistung, das uns für die Fülle der auf uns einstürzenden Informationen zur Verfügung steht, sehr viel kleiner.

Kann es sein, dass Gott, der immer uneingeschränkte Aufmerksamkeit verlangt, wenn er zu Menschen spricht, mit seinem Reden bei uns Christen bisweilen kaum mehr durchdringen kann, weil die Überfülle an Informationen, die täglich auf unseren Rechnern und Smartphones landen, unsere Aufmerksamkeit derart stark beansprucht, dass für das Hören auf seine Stimme im Alltag am Ende keine Kapazität mehr übrig bleibt?

Ein freier und unkontrollierter Internetzugang ermöglicht Erwachsenen und leider auch schon Kindern, die im Internet unterwegs sind, jedenfalls mit ein paar wenigen Klicks den kostenlosen Besuch von unzähligen Pornoseiten, von deren Inhalten sich unbedarfte Eltern in aller Regel keine Vorstellungen machen. Sexuelle Bilder und Phantasien erzeugen dabei starke Gefühle, die nach Wiederholung verlangen.

Kinder können ein solches Erleben aufgrund ihres Reifegrades noch nicht einordnen und mit Blick auf die Folgen auch nicht einschätzen. Aufgrund der starken Gefühlsbeteiligung können sich diese Bilder regelrecht ins Gehirn einbrennen und prägen damit nachhaltig ihre Vorstellung von Sexualität: eine Form von Sexualität, die keine Verantwortung und keinen Beziehungskontext kennt.

Unter Jugendlichen gilt Pornografiekonsum inzwischen leider vielfach als normal: Nach einer groß angelegten Studie der deutschen Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Sexualforschung konsumieren 20,6 % der 16- bis 19-jährigen Jungen täglich (!) Pornografie (dagegen 1,4 % der Mädchen) 40 % der Jungen konsumieren wöchentlich (Pastötter, Pryce&Drey 2008).

Die Inhalte sind zu einem großen Teil geprägt von Gewalt, Perversionen und der Entwürdigung von Frauen. Pornografie trennt Sexualität grundsätzlich von Liebe und Verantwortung. Diese Botschaft wird den jugendlichen Konsumenten beständig vermittelt und prägt je nach Konsumintensität deren Wertesystem nachhaltig. Regelmäßiger Pornografiekonsum in jungen Jahren reduziert erwiesenermaßen die Hemmschwelle, selber Täter sexueller Gewalt zu werden. Ein Zusammenhang, der bislang in der Öffentlichkeit kaum thematisiert wird.

Wunsch nach Nähe, Suche nach Abenteuer

Das rauschartige Erleben während des Konsums und die damit verbundene Illusion von sexueller Erfüllung können neben dem Wunsch nach dem gesteigerten Kick die unterschiedlichsten menschlichen Be-



istockphoto.com/cpopik

dürfnisse illusorisch bedienen und regulieren: etwa den Wunsch nach Nähe, nach Annahme und Bestätigung, nach Macht und Kontrolle, aber auch die Suche nach Abenteuer, den Ausbruch aus einem sonst eher langweiligen Leben. Nicht wenige suchen im Konsum Entspannung von ihrem stressigen Alltag.

Diese Problematik macht leider auch vor den Türen von Gemeinden nicht halt.

In unserer Beratungsarbeit erleben wir immer wieder gläubige sehr engagierte Männer, deren Leben sich fast ausschließlich zwischen den drei Polen Familie, Beruf und Gemeinde bewegt. Ein eigener Freiraum für ein Hobby, eine Möglichkeit sich selbst lebendig und ohne Zwänge und Fremdbestimmung zu spüren, fehlt ihnen. Der Konsum von Pornografie füllt bei ihnen diesen Mangel vermeintlich aus. Hier müssen sie nicht schon wieder „geben“, sondern können einmal ungehemmt für sich etwas „nehmen“.

Neben der Suchtdynamik, die durch regelmäßigen Konsum in Gang gebracht werden kann, haben pornografische Inhalte vor allem langfristige Auswirkungen auf die Partnerschaft. Diese wird in ihrem Kern durch das „Online-Fremdgehen“ eines Partners stark beschädigt.

Nicht wenige Männer, aber auch Frauen sind seit Jahren verstrickt im Sog von Pornografie und kommen aus eigener Kraft nicht heraus. Ihr geistliches Leben leidet Schaden durch einen permanent begangenen Ehebruch. Viele Ehefrauen leiden still vor sich hin und können sich mit ihrer Not aus Scham niemandem in der Gemeinde anvertrauen. Ehen und in der Folge auch Familien können zerbrechen.

Auch Gemeinde wird beeinflusst

Die hier nur kurz angerissenen Problemseiten der allgegenwärtigen Mediatisierung durch das Internet müssen uns als Gemeinde Jesu beschäftigen, weil unser geistliches Leben in nicht geringem Umfang davon beeinflusst wird und Schaden leiden kann.

Bilder, die wir mit unseren Augen aufnehmen, prägen unsere Seele. In der Bibel heißt es: „Mehr als alles andere behüte dein Herz, denn daraus quillt das Leben (Sprüche, 4, 23).“

Es sollte von daher unser Anliegen sein, insbesondere im Hinblick auf die heranwachsende Generation, sorgfältig darauf zu achten, mit welchen Bildern ihre Herzen angefüllt und damit ihre Persönlichkeiten geprägt werden.

Ich wünsche mir sehr, dass das Tabu gebrochen wird, mit dem besonders das Thema Pornografie in der Gemeinde noch immer belegt ist.

Ich wünsche mir, dass Gemeinde mehr und mehr der Ort wird, wo Raum ist für Betroffene und deren Angehörige, wo sie ohne moralische Anklage Hilfe bekommen, wo Annahme und Vergebung ermöglicht wird, wenn echte Umkehr gewollt wird und geschieht.

Ich wünsche mir, dass wir als Christen versuchen, die weitreichenden Auswirkungen der immer weiter voranschreitenden Mediatisierung stärker zu erfassen und auch theologisch tiefer zu durchdringen und die Relevanz des Themas für Lehre und Verkündigung erkennen.

Beides braucht seinen Raum: Einerseits der Blick auf die großen Chancen und Möglichkeiten, die das Internet auch für die Gemeinde bietet, und andererseits eine klare Sicht für das Verführungspotential, das Leben und Glauben Schaden zufügen kann. ■

„RETURN – FACHSTELLE MEDIENSUCHT“

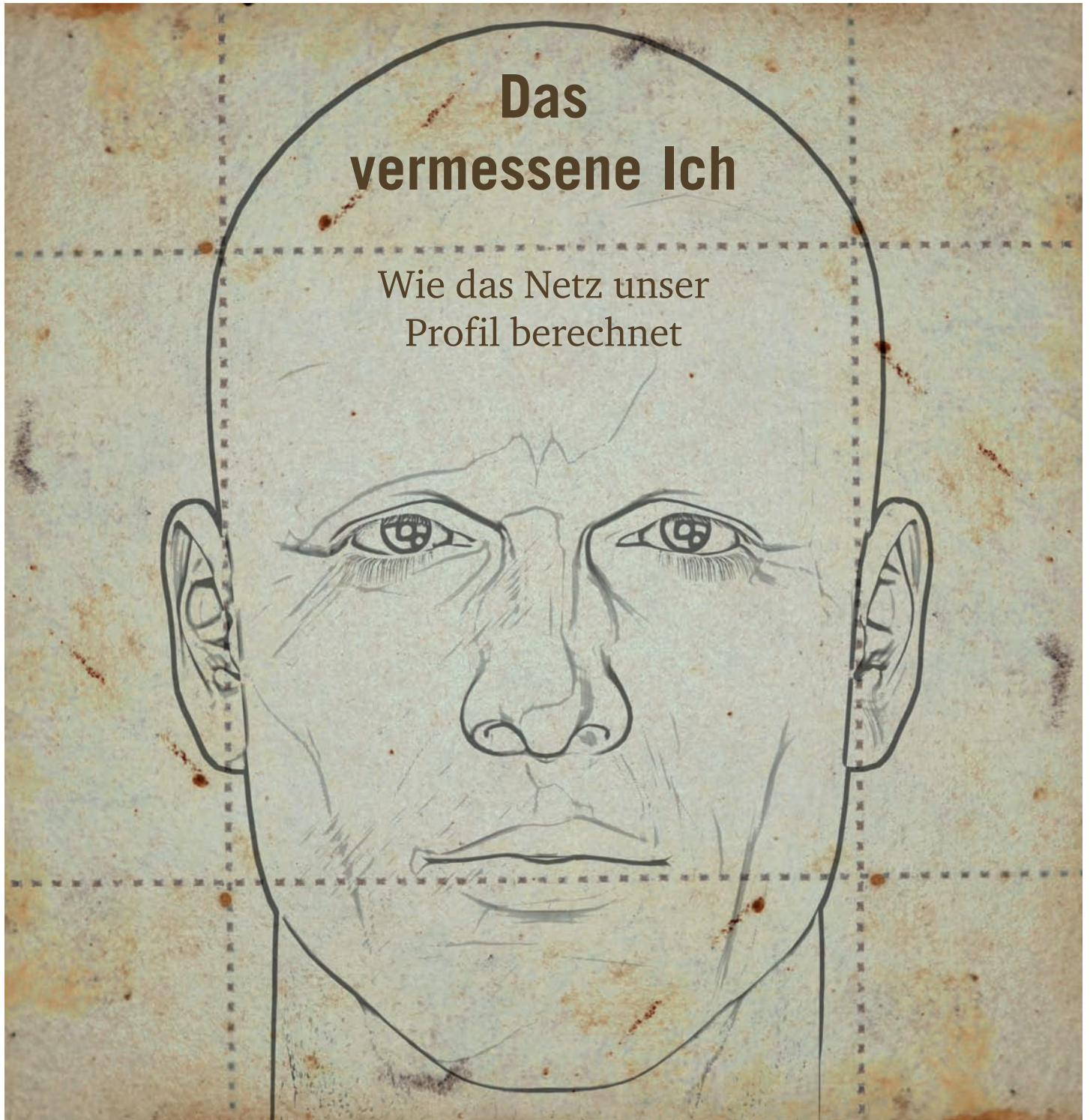
... ist eine Einrichtung des Diakoniewerks Kirchröder Turm e.V. in Hannover.

„return“ führt u.a. Vorträge und Seminare in Gemeinden zum Fragen rund um das Thema Mediennutzung durch.

Derzeit wird ein Präventionsmaterial zum Thema Internetpornografie erstellt, das gerne angefordert werden kann. Die Arbeit wird wesentlich durch Spenden getragen. www.return-mediensucht.de



Der Autor, der Diplom-Pädagoge Eberhard Freitag, leitet „return – Fachstelle Mediensucht“ in Hannover. Er war Referent beim diesjährigen Forum „Kinder in Kirche und Gesellschaft“ der Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg.



Von Jeppe Rasmussen

Wer „googelt“, der findet. So lautet eine Faustregel für das Surfen im World Wide Web: ganz gleich, ob wir ein neues Rezept suchen, uns Kaugummi-Gesetze in Singapur fesseln oder der Siegeszug der Piratenpartei verwundert. Die Suchmaschinen zapfen ihre schier unerschöpflichen Quellen an. Und fast immer gelingt Google & Co. eine Vielzahl von Treffern.

Hinter dem Erfolg der Suchmaschinen stehen mathematische Formeln („Algorithmen“). Als Larry Page und Sergey Brin, die Gründer von Google, 1998 ihre Suchmaschine weltweit zugänglich machten, hatten sie vermutlich als erste erkannt, was die „Währung“ des Netzes ist: Links. Wer von einer Seite auf eine weitere verlinkt, führt seine Leser nicht nur an ein neues Informations-Ziel, sondern nimmt zugleich eine Bewertung und Zuordnung vor: Führen zahlreiche Links zur selben Seite, zeigen sie – vereinfacht gesagt – deren hohe Beliebtheit und damit gute Qualität an.

Im vergangenen Jahrzehnt hat Google die Welt des Wissens revolutioniert – und vereinfacht. Googles Algorithmen spucken im Nu endlose Listen aus. Wissen steht nicht mehr nur wenigen Privilegierten zur Verfügung, sondern jedem, der sucht. Es gab eine unglaubliche Informationsexplosion. Fünf Monate würde es dauern, nur die Videos zu sichten, die in dieser Stunde auf Youtube veröffentlicht werden. Damit Google in diesem Informationschaos weiterhin die höchste Relevanz aufweisen kann, speichert und wertet der Algorithmus des Suchgiganten Milliarden von Daten und Signalen aus: Welcher Treffer wird zuerst angeklickt? Wie lange bleibt der Nutzer auf dieser Seite? Wie ist der Seitenaufbau: mit Bildern und Videos oder nur Text? Welche Webseiten werden wie häufig bei sozialen Netzwerken wie Facebook oder Twitter weitergereicht?

Personalisierung

Ob ein Treffer als relevant gilt, hängt von vielen Faktoren ab: Wer will es wissen? Welche Sprachen spricht der jeweilige Nutzer? Wo wohnt er, was sind seine Hobbys, sein Beruf, sein Einkommen, seine Freunde? Um die Ergebnisse noch besser auf ihn abzustimmen, stellte Google Ende 2009 von seinem standardisierten Algorithmus auf einen personalisierten um. Präsentierte Google mir früher eine allgemeine Trefferliste, läuft diese heute durch einen Filter von Informationen über meine Person: Bin ich ein kapitalismuskritischer Student, bekomme ich auf mein Suchwort „Eurokrise“ andere Treffer zu sehen als der Investmentbanker oder ein um seine Ersparnisse besorgter Bahnangestellter. Was für mich persönlich praktisch erscheint, hat für uns als Bürger einer Gesellschaft weitreichende Folgen.

Kulturelle Fehlernährung

Die Personalisierung von Inhalten und Werbung macht Schule: Facebook und Amazon sind schon lange dabei; zunehmend machen sich auch Zeitungen und Nachrichtenportale Personalisierungsalgorithmen zunutze, um ihre Artikel für jeden einzelnen Besucher optimal aufzubereiten. Auf der Grundlage dessen, was ich im Netz lese, welche Links ich anklicke, wonach ich suche, was ich poste und wer meine Freunde sind, werden Trefferlisten, Artikelempfehlungen, Werbeprodukte, Angebote auf mich abgestimmt.

Die Auswertung meines digitalen Verhaltens in der Vergangenheit bestimmt immer mehr, was mir in meiner digitalen Gegenwart und Zukunft auf den Schirm aufleuchtet. Um mich herum entsteht eine „Filterblase“ (so der Internetaktivist Eli Pariser): Ausgefiltert wird alles, was mich laut meines Profils nicht interessiert; durchgelassen wird nur, was ich wahrscheinlich lesen, kaufen oder zu mir nehmen werde. Komplexe und umfassende Nachrichten sind rar gesät. Informationstechnisch und kulturell gesehen, droht eine Fehlernährung.

Software als Linse zur Welt

Software drängt sich zunehmend als Linse zwischen den Internetnutzer und die Welt und verändert seine Wahrnehmung. Navigationsgeräte zeigen mir den Weg; meine To-do-Liste und Termine verwalte ich online; fast meine gesamte Korrespondenz, meine Geldverwaltung und mein Warenkorb finden ebenfalls in der virtuellen Wolke ihren Niederschlag. Welche Partei soll ich wählen? Der Wahl-O-Mat verleiht mir meine Stimme. Wohin es im Urlaub geht, welchen Beruf ich ergreife, welchen Partner ich wähle – für jede Entscheidung stehen personalisierte Algorithmen als Butler für mich bereit.

Im personalisierten Internet der nächsten Jahre dreht sich das Welt-Karussell immer mehr um mich und meine Vorlieben. Es bleibt kein Raum für Reife-Prozesse, Veränderung und Kreativität. Denn erst das Überraschende, das Widersprüchliche, das Schmerzhaftes oder irritierend Fremde, das uns unverhofft begegnet, kann ich zum Anlass nehmen, den eigenen Standpunkt zu überdenken, lieb gewonnene Vorurteile abzulegen oder neuartige Lösungen alter Probleme zu erkennen. Das ökonomische Kalkül der Internetfirmen gönnt mir kei-

ne Angebote und Entdeckungen, die scheinbar nicht zu meinen bevorzugten Konsum- und Denkmustern gehören; die Algorithmen rechnen sie aus den Treffern heraus. Sie berechnen, wer ich bin und was meine Neugier zu wecken hat.

Software hat bereits großen Einfluss darauf, was unsere Aufmerksamkeit bekommt. Immer mehr Teenager und Jugendliche lesen – wenn überhaupt – nur Nachrichten, die sie in ihrem Facebook-Feed finden. Und dass es psychologisch schwieriger ist, bei einem langen und komplexen Bericht über den Bürgerkrieg in Syrien „Gefällt mir“ zu klicken als bei einem unterhaltsamen Video über ein knuffiges Eisbär-Baby, leuchtet ein. Wer Artikel vorwiegend aus einer politischen Richtung liest, riskiert, bald eine Nachrichtenlage wie in einem Einparteiensystem zu bekommen. Meinungsvielfalt – Fehlanzeige! Diese Entwicklung macht bei Lese- oder Konsumgewohnheiten nicht Halt. Schon bald werden nicht nur Computer, sondern alles miteinander vernetzt sein.

Ende der Einsicht

Die Berechnungen, die alle vorhandenen Informationen miteinander zu einem Profil verknüpfen, sind mittlerweile hoch komplex. Selbst die Ingenieure, die die Algorithmen erdacht haben, können nicht mehr erklären, wie die Ergebnisse zustande kommen. Der Mathematiker Steven Strogatz prognostiziert ein „Ende der Einsicht“. Wer nicht weiß, warum seine Entscheidung so und nicht anders ausfällt, wird sie auch nicht verantworten können.

Das personalisierte Internet macht uns berechenbar – und erkennbar. Seit kurzem fordert uns die Timeline bei Facebook auf, unser gesamtes Leben digital nachzuzeichnen. Die neueste Facebook-Technologie, frictionless sharing („reibungloses Teilen“), zeichnet automatisch auf, was wir gerade lesen, sehen oder kochen, welcher Musik wir lauschen oder wo wir uns mit wem befinden. Facebook lernt unsere sozialen Handlungen besser verstehen und kann uns Werbung präsentieren, die noch zielgerichteter auf uns abgestimmt ist.

Facebook, Google und Apple haben bereits das Know-how für eine Applikation, die es einem Smartphone-Besitzer erlauben würde, mithilfe des Schnappschusses irgendeines Passanten nach Informationen über dessen Name, Alter, Wohnort und Beruf zu suchen. Nur 14 Bilder würde Google von mir benötigen, um mich künftig eindeutig identifizieren zu können. Forscher haben längst entdeckt, dass das Internet das Ende des Vergessens bedeuten könnte. Wenn alles, was ich je geschrieben, gezeigt, aufgenommen oder kommentiert habe, gespeichert wird, ist meine digitale Vergangenheit auf Knopfdruck so präsent wie meine Gegenwart.

Hier und jetzt, aber nie ganz da

Wohin uns diese Entwicklung führen wird, wissen wir nicht genau. Klar ist aber, dass sie viele Fragen stellt: nach Meinungsvielfalt, Informationsflüssen, Menschen- und Weltbildern, menschlichem Wachstum und persönlicher Reife, Privatsphäre und Identität(en), letztlich nach der Wahrheit. Klar ist auch, dass es schwierig ist, sich in diesen unübersichtlichen Räumen einen Überblick zu verschaffen. Orientierungshilfen sind rar. Einen Wegweiser hat uns der christliche Querdenker Eugen Rosenstock-Huussy vor einem halben Jahrhundert gegeben. Sinngemäß sagte er: Der technologische Fortschritt erweitert den Raum, verkürzt die Zeit und zerschlägt die Gemeinschaft.

Die Wahrheit über mich und den andern ist nicht in den Zahlen und Algorithmen zu finden, sondern im Logos, der uns in die Beziehung und Gemeinschaft ruft. Und verspricht: Wer sucht, der findet! ■

Dieser Artikel ist eine gekürzte Fassung des in „Salzkorn“ 2/2012 (OJC, Reichelsheim) abgedruckten Artikels: „Zahlen, bitte. Wir rechnen mit Gott“.

Die Medien und das Allianzhaus



Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht mit Thomas Günzel

NIEMAND MUSS ALLEINE BETEN: GEBETSFREIZEIT IM ALLIANZHHAUS



Wir laden alle, die die Gemeinschaft im Gebet suchen, aber aus unterschiedlichen Gründen nicht die Möglichkeit haben, die Allianzgebetswoche in der vertrauten Umgebung mitzuerleben, herzlich zu einer Gebetsfreizeit in das Evangelische Allianzhaus ein. Vom **13.-20. Januar 2013** wollen wir mit weiteren Betern zusammen sein. Wir werden uns über unterschiedliche Gebetsanliegen informieren, verschiedene Formen des Gebetes praktizieren und uns an der Gemeinschaft im Gebet und unter Gottes Wort freuen. Thematisch orientieren wir uns an den Texten des EiNS-Heftes „Unterwegs mit Gott“ (Nr. 3/2012). Allianzhausdirektor Thomas Günzel und weitere Gastreferenten geben aktuelle Informationen über Gebetsveranstaltungen an anderen Orten weiter. Unter anderem haben Altpräses Dr. Christoph Morgner und die Liedermacher Christoph Zehendner und Jonathan Böttcher ihre Mitwirkung zugesagt.

Preis: 231 EURO (Doppelzimmer) bzw. 266 EURO (Einzelzimmer), inkl. Vollverpflegung; bei Bedarf Transfer vom/zum Bahnhof Bad Blankenburg oder Saalfeld).

Dorothee Arrnich und das Team des Allianzhauses freuen sich auf viele Beter! Melden Sie sich bitte jetzt an: Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg (www.allianzhaus.de), Esplanade 5–10 a, 07422 Bad Blankenburg, Tel. 036741-210, Fax -21200; per Email: info@allianzhaus.de

Als im September Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht das Evangelische Allianzhaus besuchte, fehlten die Medien natürlich nicht. Und das mit Absicht. Solche Besuche unterstützen unsere Arbeit. Und die Medienberichte darüber sollen helfen, das Evangelische Allianzhaus in der christlichen und nichtchristlichen Welt bekannt zu machen. Die Reaktionen waren positiv, wie erhofft.

Meine ersten Medien-Erfahrungen als Allianzhausdirektor waren allerdings durchwachsen. Bei einem Kurzbesuch, lange vor meinem Dienstantritt, erwartete mich der Redakteur der Lokalzeitung. Aber er fragte nicht nach meiner Familie oder dem beruflichen Werdegang. Nein, er wollte wissen, was ich von Paaren halte, die in homosexueller Partnerschaft im Pfarrhaus leben, ob ich auch gegen Abtreibung und Wehrdienst bin und wie viel Angst ich vor dem Islam habe. Mein erstes großes Zeitungsinterview – ohne dass ich mich darauf vorbereiten konnte. Eine spannende Erfahrung. Laut der zweiten Meldung, die der gleiche Redakteur kurz nach meinem Dienstantritt brachte, gehörte ich auf einmal zur Partei „Die Linke“. Mehr als alle Bad Blankenburger war ich selbst erstaunt. Inzwischen kann ich darüber schmunzeln ... Dazwischen gab es noch den Bericht eines freien Redaktionsmitgliedes der Kreiszeitung, der mich als neuen Mann im Allianzhaus vorstellte – und in der Überschrift einen völlig fremden Namen verwendete. Mein Bedarf an Medienarbeit war erst einmal gedeckt!

Inzwischen haben wir uns bekannt gemacht, ja angefreundet und ich lerne mit den Medien-Machern umzugehen. Und ich begreife: Leicht haben es die Vertreter diese Berufsgruppe nicht! Stets geizt und thematisch herausgefordert, in Konkurrenz untereinander und mit den anderen Medien, immer gebraucht, aber selten geliebt.

Deshalb habe ich mir vorgenommen, klare Informationen zu liefern, möglichst gute Nachrichten weiterzugeben und den Vertretern der Zunft mit herzlicher Freundlichkeit zu begegnen. Das scheint allen Seiten gut zu tun. Meist freue ich mich an der Berichterstattung über das Allianzhaus. Und wenn es doch wieder schief geht? Dann ärgere ich mich nicht, denn es geht gar nicht um das Allianzhaus und schon gar nicht um meinen Namen.

Bei Joel Edwards, dem langjährigen Leiter der britischen Evangelischen Allianz und internationaler Direktor der „Micha-Initiative“ las ich: „Die Menschen ... sollten uns nicht mit unseren Kampagnen, sondern mit Jesus Christus in Verbindung bringen. Wenn das misslingt, dann haben wir unseren Auftrag nicht erfüllt. Unser Auftrag ist nicht, Pluspunkte in der Politik oder der Öffentlichkeit zu sammeln. Wir sollen der Gesellschaft Christus als glaubwürdigen Erlöser zeigen und unverkennbar zu ihm gehören. ... Das Evangelium ist untrennbar mit Christus verknüpft. Er ist die gute Nachricht!“ (in: „Unwiderstehlich. Kirche, die Jesus verkörpert“ S. 122).

Er ist die gute Nachricht. Gott sei Dank! Und manchmal dürfen wir helfen, dass viele diese gute Nachricht hören, lesen oder zumindest eine Ahnung davon bekommen! Also ab an die Medien mit der nächsten Pressemeldung! Hoffentlich wird es eine gute Nachricht. ■

www.facebook.com/DeutscheEvangelischeAllianz

www.facebook.com/pages/Evangelisches-Allianzhaus-gGmbH-Bad-Blankenburg



Thomas Günzel ist Direktor des Evangelischen Allianzhauses. In seiner EiNS-Kolumne schreibt er über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse in Bad Blankenburg.



Das „Fettnäpfchen“ Verbindlichkeit Was die Allianz-Vorsitzenden bewegt

Welch ein Luxus! Die Allianzvorsitzenden müssen auf dieser Seite aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen, sondern dürfen schreiben, was sie so bewegt ...

Mich bewegt in den vergangenen Monaten ein Thema, das mit „Fettnäpfchen“ dermaßen belegt ist, dass ich eigentlich nur fröhlich-tapfer in einige davon hineintreten kann. Das Thema lautet: Verbindlichkeit in der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA). Noch genauer: **Wer** steht eigentlich hinter dem Dachgremium der Allianz in Deutschland?

Dabei kann ich zuerst nur dankbar anerkennen, dass die vielen aktiven Ortsallianzen auch ohne DEA weithin gut funktionieren. Wir verstehen uns als Netzwerk und wann und wo immer Menschen auf der Basis der Allianz zusammenkommen, Glauben teilen, beten und gemeinsam vor Ort handeln, ist ein Hauptzweck der Allianz erfüllt. Bei meiner eigenen Mitarbeit in mehreren Ortsallianzen hat mich nur wenig interessiert, was „die in Bad Blankenburg oder im Hauptvorstand da so machen“. Wir haben gerne von Materialien zu Sachthemen und zur Allianzgebetswoche Gebrauch gemacht, bei Gelegenheit auch einmal den einen oder anderen Impuls aufgegriffen und – das war es! Allianz ist vor Ort lebendig – **da** entscheidet sich Allianzarbeit im Guten, wie mancherorts auch im Schlechten – keine Frage!

Nun wissen wir aber auch, dass wir erst in der Not unsere wahren Freunde kennenlernen: In diesem Sommer mussten wir, nach reiflicher Überlegung, publik machen, dass sich die überregionale Allianzarbeit in einer schweren finanziellen Krise befindet. Das ist uns nicht leicht gefallen, war aber unumgänglich.

Der Grund für die Krise

Der tiefste Grund für diese Krise ist, dass wir als Verantwortliche in der Deutschen Evangelischen Allianz der Überzeugung sind, dass ein Netzwerk wie die Allianz auch im 21. Jahrhundert nicht auf ein geistliches Zentrum verzichten kann. Wir brauchen eine „lokale Mitte“. Und wo anders sollte die sein als in Bad Blankenburg? Wer sich einmal vergegenwärtigt, welche Impulse in mehr als 125 Jahren von hier ausgegangen sind, wer nur einmal diese absolut einzigartige Bad Blankenburger Allianzkonferenz erlebt hat, versteht, dass wir diesen Ort einfach nicht aufgeben können. Und dies bedeutete zwingend, das Allianzhaus in Bad Blankenburg zu renovieren und auszubauen. Wir sind diesen riesengroßen Glaubensschritt mutig gegangen und – Gott und Ihnen sei Dank – viele haben uns großzügig geholfen. Dennoch „drücken“ uns die verbliebenen Verbindlichkeiten so sehr, dass unsere liquiden Mittel zu niedrig waren und immer noch sind.

Einzelne Antworten auf diesen Hilferuf waren großartig und Mut machend, das Schweigen in der Breite jedoch ist ernüchternd und enttäuschend. Wir merken, dass etwa viele Werke gerne unter dem Dach „Deutsche Evangelische Allianz“ zu Hause sind – es schützt und verleiht einen gewissen „integren Status“. Aber mit finanzieller Unterstützung konnten wir – bis auf wenige Ausnahmen – bisher kaum rechnen.

Natürlich sehen wir die begrenzten Mittel vieler Werke und auch vieler Ortsallianzen. Und trotzdem bitte ich heute darum, dass Ihnen allen die Arbeit der Deutschen Evangelischen Allianz, die einen Mehrwert gibt, Ihnen auch (noch) mehr wert ist – auch finanziell. Danke, wenn es das bisher schon war! Aber in allen anderen Fällen bitten wir darum, dass wir nicht unter „ferner liefern“, sondern wie Geschwister oder Freunde auf Sie zählen können.

Wie Sie uns helfen?

Natürlich vor allem durch Gebet und indem Sie sich weiter für die Sache und die Themen der Allianz einsetzen. Auch dadurch, dass Sie uns wissen lassen, wenn Sie sich durch unsere Arbeit nicht genügend unterstützt sehen oder konkrete Hinweise für unsere Aktivitäten haben. Es bereichert Sie und uns, wenn Sie das Allianzhaus in Bad Blankenburg besuchen oder an unseren bundesweiten Allianzveranstaltungen, wie etwa Allianzkonferenz, Allianztag oder SPRING, teilnehmen und auch andere dazu einladen. Und ja, schließlich hilft uns eine großzügige außerplanmäßige Spende, mit der wir unsere Verbindlichkeiten reduzieren können.

Ich kann nur hoffen, dass ich jetzt nicht in zu viele Fettnäpfchen rund um das schwierige Thema „Geld“ getreten bin! Danke für alle Unterstützung! Ich hoffe von Herzen, dass wir – gemäß unserer Berufung und unserem Auftrag – weiterhin oder neu verbindlich als Allianzleute unterwegs sind. Ich wünsche uns allen von Herzen den Segen Gottes. ■



Michael Diener ist Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes und Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz

Hauswirtschafter/in Bäcker/in

- Wir suchen zum nächstmöglichen Termin eine/n Mitarbeiter/in für unsere vegetarische Vollwertküche. Es werden täglich rund 55 Mahlzeiten für unsere Betreuten, das Personal und gelegentliche Gäste zubereitet. Wir ernähren uns überwiegend aus unserem eigenen biologischen Anbau.
- Zur Unterstützung unseres langjährigen Bäckers suchen wir zum nächstmöglichen Termin aus Altersgründen eine/n weiteren Bäcker/in.

Wir bieten:

- intensive Einarbeitung und Begleitung
- langfristigen Arbeitsplatz mit Entwicklungsmöglichkeiten

Wir erwarten:

- authentisch gelebtes Christsein
- Bereitschaft, Leben und Arbeiten zu verbinden.
- Nichtraucher im Blick auf unser Konzept



SALEM International gGmbH

Kinder-, Jugend- und Erwachsenenhilfswerk Salem Kovahl
Zum Sietels 2-4 – 21369 Nahrendorf OT Kovahl

www.salem-kovahl.de

Spring. geMEINde
2013 FERIEN
FESTIVAL

Gemein sein oder Zuhause sein?

SPRING 2013: Informationen zum Programm und ein paar besondere Highlights

Lachen Gästehaus Oase

Gutschein! Bei Buchung einzulösen. 5,- €

Lachen tut einfach gut!

- * Andachten, Seelsorge, Seminare
- * Zimmer mit WC/Du, Telefon, behindertengerecht
- * Gute Küche
- * Ebener Park, Schwimmbad, Fahrradverleih

Jederzeit können Sie bei uns aufatmen.
Gerne senden wir Ihnen Hausprospekt und Jahresplan.

Diakonissen-Mutterhaus Lachen 67435 Neustadt/Weinstr. Flugplatzstraße 91-99
Tel. (06327)983-457 Fax: 983-458 oase@lachen-diakonissen.de www.lachen-diakonissen.de

Ihre Spende hilft bedürftigen Holocaustüberlebenden in Israel, ihren Lebensabend in Würde zu verbringen.

Der Holocaust hat ihnen alles genommen.
Wir können ihnen etwas davon zurückgeben. Jetzt. Aber nicht mehr lange.

ICEJ INTERNATIONALE CHRISTLICHE BOTSCHAFT JERUSALEM

Spendenkonto: 40 20 200 . BLZ: 520 604 10
www.icej.de

Gemein.de Sein!“ Nach mehreren Jahren von angenehm-ansprechenden SPRING-Themen ist es an der Zeit, sich mit einer vielschichtigen Thematik auseinanderzusetzen: der Gemeinde. Christen machen da im Alltag ganz unterschiedliche Erfahrungen. Manche lieben ihre Gemeinde, andere sind schwer enttäuscht von Gemeinde. Die eigene Gemeinde kann einem im schlimmsten Fall das Herz brechen oder im Idealfall ein Zuhause bieten, den Ort, wo man hin- und dazugehört. Und in den unterschiedlichen Erfahrungen erleben wir, dass es nicht immer einfach ist, gemeinsam Gemeinde zu leben. Kann es doch hier auch schon mal *gemein* zugehen, ohne wirklich gutes *Sein*. Was bewegt uns und unsere Gemeinden in diesem Land? Sind unsere Gemeinden, in denen wir leben, ein Licht in dieser Welt? Und dann muss man sich natürlich die Frage stellen: Wer ist Gemeinde? Was macht Gemeinde aus?

Ein spannendes Thema erwartet die Teilnehmer also. SPRING 2013 soll dabei allen Beteiligten helfen, neu zu entdecken, was Gott sich mit dem Konzept namens Gemeinde gedacht hat. Das GemeindeFerienFestival soll auch helfen, eine neue Liebe für Gemeinde vor Ort zu bekommen und obendrein vorbereiten, Gemeinde konstruktiv mitzugestalten.

Wie jedes Jahr bei SPRING, werden ganz unterschiedliche Redner, Musiker, Künstler aktiv sein. Über verschiedene Veranstaltungsformen wollen sie helfen, Gemeinde wieder neu schätzen zu lernen. Hierbei sollen vor allem auch in den Workshops gemeinderelevante Themen zu Wort kommen.

Von Egoismus, Machtmissbrauch und Gemeinschaft

Über die ganze Woche verteilt, wird es Highlights geben, die die SPRINGER anregen, über Gottes Gedanken über Gemeinde nachzudenken. Was dachte sich Gott beim Verfassen von Johannes 17 – dem Auftrag, dass die Christen eins sein sollen? Geht das überhaupt und wie kann man daran weiter arbeiten? Diskussionsforen bieten hier eine Plattform, sich dem Thema zu stellen. Die Bibelarbeiten beschäftigen



istockphoto.com/manley099

sich mit interessanten Gemeindethemen – Egoismus, Machtmissbrauch, Vergebung, Reinheit oder Gemeinschaft. Hierzu werden Peter Strauch, Astrid Eichler, Jens Buschbeck, Michael Diener, Gerti Strauch, Dr. Christoph Morgner, Ansgar Hörsting, Birgit Schilling, Prof. Siegfried Zimmer u.v.a. eine Menge Gedanken mit auf den Weg geben.

Die Abendfestivals werden noch eine Spur facettenreicher gestaltet. Sie bieten von Kunst mit Eva-Maria Admiral oder Torsten Hebel über Musik mit Judy Bailey, Inspiration mit Rolf-Dieter Degen und Diskussionsforen mit Referenten und Publikum eine Plattform, das Gehörte vom Tag nochmals Revue passieren oder einfach mal die Seele baumeln zu lassen.

Die Nachtprogramme im Jahr 2013 verheißen ganz besondere Güte. Von Lachen mit Maisenkaiser über Worship mit Tobias Hundt bis Klassik mit Vlado Panusch – es wird für jeden etwas dabei sein!

Und eins wird 2013 auch klar: Gemein.de Sein bedeutet eine Gemeinde aus allen Generationen. Deshalb wird es bei SPRING wie jedes Jahr tolle Attraktionen geben für Jung und Alt, für Familien und Alleinstehende, ... Auch hier ist für jeden etwas dabei. Die Kids erwartet ein tolles Programm u.a. mit Daniel Kallauch und einem super Team, das auch die „Family-Show“ zu etwas besonderem werden lässt.

Lust auf Gemein.de Sein? Vom 1. bis 6. April wird in Willingen viel für Kopf und Herz geboten. Schnell anmelden lohnt sich. Alle Infos gibt es unter www.gemeindeferienfestival.de ■

www.facebook.com/SPRING.GemeindeFerienFestival



Daniela Knauz ist eine der Programmverantwortlichen von SPRING 2013. Sie ist Referentin für Frauen- und Seniorenarbeit im Bund Freier evangelischer Gemeinden.

12. Tagung des Kinderforums der Deutschen Evangelischen Allianz



„Kinder in der Mediengesellschaft“
01.- 02. Februar 2013
Evangelisches Allianzhaus
Bad Blankenburg



Erlebnis Ammersee

Ammerseehäuser - Gästezentrum mit hohem Komfort



Cafeteria im modernen Bistrotstil



„Oase der Sinne“ mit Salzsauna, Erlebnisduche, Infrarotkabine

- Modern ausgestattete Zimmer
- Seegrundstück mit Badestrand und Booten
- Hervorragende regionale Küche

Hier werden Urlaub und Tagungen zum Erlebnis

 Christliches Gäste- und Tagungszentrum
Ammerseehäuser

Ringstraße 29/52
86911 Dießen am Ammersee / OT Riederau
Fon 08807 / 94898-0
info@ammerseehaeuser.de
www.ammerseehaeuser.de

Gemeinschafts-Diakonissen-Mutterhaus
Hensoltshöhe



Dezember 2012

1., Start der ProChrist-Gebetsaktion im Internet „Dein Wunsch an Gott“, Info: mmittelbach@prochrist.de

1., Lemgo, Bibelschule Brake, Adventskonzert 19:30 Uhr, (auch am 2.12., 16:00 Uhr), Info: www.bibelschule-brake.de

1.-2., Elbingerode, Adventskonferenz mit dem Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz Hartmut Steeb, Info: www.neuvandsburg.de

2., Kirche Hohenhaslach, 18:30 Uhr Bläserkonzert mit Wort des Lebens, Info: sekretariat@kirche-hohenhaslach.de

4., Visp, Schweiz, „Das Markusevangelium“: Ein Theaterabend mit Eric Wehrlin, Info: tillmannluther@hotmail.com

4., Über Gebet & Glauben, Online-Meeting mit Ulrich Parzany im Dialog, Info: www.connect7.de

6.-9., 26670 Remels, Bibeltage mit Wolfgang Putschky, Info: www.dzm.de

7.-9., 29342 Wienhausen, Oase, Waldweg 3, Seminarzentrum, Konferenz für Evangelisation mit Wilhelm Pahls, Dietmar Langmann, Manfred Röseler, Michael Putzi und Siegfried Korzonnek (Thema: Der Evangelist und das Gebet, Info: www.bruderhand.de

10., Magdeburg, Theater „Adam und Eva Privat“ mit Eva-Maria Admiral und Eric Wehrlin: Humor und Zärtlichkeit ... bewegend ... brillant arrangiert, Info: [pastor\(at\)sta-magdeburg.de](mailto:pastor(at)sta-magdeburg.de)

16., 74889 Sinsheim, Buchenauerhof, DMG-Gebetssonntag Afrika, Info: www.DMGint.de

17.+18., Bad Liebenzell, Weihnachtskonzerte der Chöre der Liebenzeller Mission, Info: www.liebenzell.org

17.-20., 70825 Korntal, Akademie für Weltmission, unterschiedliche Seminare: Interkulturelles Coaching – Theologie der Bergpredigt – Phänomen Animismus – Biblische Anthropologie, Info: bwagner@awm-korntal.de

29.12.-6.1., Langensteinbacherhöhe, Silvesterkonferenz für Jugendliche im Alter von 13 bis 20 Jahren zum Thema: Du bist treu!, Info: www.lahoe.de

28.-31., CVJM-Burg Wernfels, CVJM Bayern, CVJM-Gesamtmitarbeitertagung, Info: www.cvjm-bayern.de

28.12.-1.1., 27476 Cuxhaven, „Dünenhof“, „Zukunftswerkstatt“ – für Leute zwischen 18 und 30, die was vorhaben mit ihrem Leben, mit großem Z-Mitarbeiterteam, Info: tagungen@duenenhof.org

Januar 2013

11.-13., 29342 Wienhausen, Waldweg 3, Seminarzentrum, Seminar „Kreativ evangelisieren“ mit Ulrich Hofius, Methoden und Hilfsmittel, um das Evangelium auf interessante Weise weiterzugeben, Info: www.bruderhand.de

13.-20., Allianzgebetswoche, Info: info@ead.de

14.-17., Wuppertal, Hauptamtlichen Konferenz des CVJM-Westbund, Info: www.cvjm-westbund.de

18.-19., Diakonissenhaus „Zion“ Aue, Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizarbeit Grundkurs 1, Info: www.zion.de

18.-19., Geh!-Seminar, Orientierungswochenende für Weltmission, Kronberg-Forum, Ewersbach Info: info@allianz-mission.de

19., Tübingen, Albrecht-Bengel-Haus, 9:30 Uhr TurmTreff 2013 zum Thema „Mensch, wer bin ich? Selbstbild. Weltbild.“, Programm für alle Generationen mit Referaten und Seminaren, 19:00 Uhr Jugendveranstaltung, Info: www.bengelhaus.de

20., 74889 Sinsheim, Buchenauerhof, DMG-Gebetssonntag Amerika, Info: www.DMGint.de

21.-24., 70825 Korntal, Akademie für Weltmission, Seminare: Coachingmethoden und Interventionstechniken – Interkulturelle Kommunikation – Der rote Faden durch die Bibel – Weltanschauung, Philosophie und Ethik, Info: bwagner@awm-korntal.de

24.-27. Zukunftskongress des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Erfurt, Thema: Neues wagen!, Info: www.neueswagen.com

25., Braunschweig, „Goodbye Hadershausen“ mit Eric Wehrlin, „Wenn ein Mensch nicht mehr erlebt, was er glaubt ...“, Info: www.efg.ggenet.de

25.-27., 27476 Cuxhaven, „Dünenhof“, „Der Lebensstil Jesu“ - Begegnungs-Tagung mit Prof. em. Siegfried Zimmer und Monica + Rolf-Dieter Degen, Info: tagungen@duenenhof.org

25.-27., 70825 Korntal, Akademie für Weltmission, Seminare: Re-Entry, STEPS- Weltmissionswochenende, Info: bwagner@awm-korntal.de

26., Lemgo, Bibelschule Brake, Männertag „Mit Christus lebst du anders“ mit Günther Schulz u.a., Info: www.bibelschule-brake.de

Februar 2013

1.+2., Bad Liebenzell, Frauentage mit Marlene Trick und Thea Eichholz; Info: www.lgv.org

2.-10. Winterfamilienfreizeit im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg, Info: www.ead.de; info@ead.de

3., ProChrist-Impulse, Info: mmittelbach@prochrist.de

3., Darmstadt-Eberstadt, Fit für Kids und Konfis, Info: www.cvjm-westbund.de

3.-17., Siegerland, mehrere Orte „Siegerländer Kindertreffs“ als christliche Alternativ-Veranstaltungen zum Karneval, Info: www.oac-d.de

5.-7., Bad Liebenzell, Monbachtal, Tagung für Leiter christlicher Werke, Info: th.weigel@netzwerk-m.de

9., Bad Liebenzell, Männertag mit Andreas Malessa und Samuel Harfst; Info: www.lgv.org

9., Schorndorf, Versöhnungskirche, 10 Uhr Gebets- und Informationstag der Ev. Karmelmission, Info: info@ev-km.de

11.-15., 29342 Wienhausen, Waldweg 3, Seminarzentrum Oase, Seminar „Missionsorientiert leben“ mit Mitarbeitern des Missionswerks Bruderhand, Frontiers und andere, Info: www.bruderhand.de



GEMEINSAM GLAUBEN:



Verändere das Leben eines Kindes im Namen Jesu, und du beginnst, die Welt zu verändern.

WWW.COMPASSION-DE.ORG
WWW.COMPASSION.CH

Lia Purwandari [18], Indonesien



15.-17., Altdorf bei Nürnberg, CVJM Bayern, Verliebt, verlobt ... (Ehe-Vorbereitungsseminar), Info: www.cvjm-bayern.de

16., 51702 Bergneustadt, Forum Wiedenest, Seminar Betriebsrat und Christ; Info: www.wiedenest.de

16., Impulstag Gemeinde und Weltmission, Kronberg-Forum, Ewersbach, Info: info@allianz-mission.de

16., Köln, Bibellesebund, Bibel-Shuttle-Einsatz, Info: m.buechel@bibellesebund.de

17., 74889 Sinsheim, Buchenauerhof, DMG-Gebetssonntag Europa, Info: www.DMGint.de

21.-24. „Tage der Stille“ im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg, Info: www.ead.de; info@ead.de

22.-23., Diakonissenhaus „Zion“ Aue, Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizarbeit Grundkurs 2, Info: www.zion.de

22.-24., 51702 Bergneustadt, Forum Wiedenest, Wiedenester Gemeindegtagung (Thema: Himmel und Hölle im Gespräch neu thematisieren), Info: www.wiedenest.de

22.-24., Wuppertal, „TEN SING inside“, Info: www.cvjm-westbund.de

23., Nürnberg, Jungscharleiter-Impulstag, CVJM Bayern, Info: www.cvjm-bayern.de

23., Fürth Stadeln, CVJM Bayern, Familienimpulstag, Info: www.cvjm-bayern.de

24., Schöffengrund-Laufdorf, Jubiläumsfeier 50 Jahre Missionswerk „Open Air Campaigners Deutschland“, Info: www.oac-d.de

Ausgewählte Termine hauptamtlicher Allianz-Mitarbeiter

zur Information und Fürbitte

Dezember 2012

1./2. Steeb: Elbingerode, Adventskonferenz

3. Pietzsch: Wiesbaden, Arbeitsgruppe des AK Islam

3. Steeb: Kassel, netzwerk-m Vorstandssitzung

3. Steeb: Hattingen, „Arbeitsgemeinschaft Missionarische Arbeit mit Kindern“

4. Pietzsch: Wetzlar, Konsultation des AK Islam

4. Günzel, Steeb: Bad Blankenburg, Aufsichtsrat

4./5. Steeb: Bad Blankenburg, Sitzung Geschäftsführender Vorstand

5./6. Steeb: Bad Blankenburg, Vorstandssitzung Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen

10. Steeb: Korntal Sitzung Leitungskreis Christus-Bewegung Württemberg

12./13. Steeb, Pietzsch, Materne, Günzel, Gentsch: Bad Blankenburg, Teamsitzung der hauptamtlichen Referenten

Januar 2013

8. Günzel: Allendorf, Allianzgebetswoche

8. Steeb: Ostfildern-Ruit, Allianzgebetswoche

12. Steeb: Radevormwald Allianzvortrag

13. Günzel: Brand-Erbisdorf, Allianzgebetswoche

13. Steeb: Frankfurt, Allianzgebetswoche

13. Steeb: Bayreuth, Allianzgebetswoche

14. Günzel: Hickengrund, Allianzgebetswoche

14. Steeb: Plauen, Allianzgebetswoche

16. Günzel: Brünlos, Allianzgebetswoche

16. Steeb: Weitefeld Allianzgebetswoche

17./18. Günzel: Leipzig, Kongress Christlicher Führungskräfte

19. Günzel: Crimmitschau, Allianzgebetswoche

19. Steeb: Bochum, Seminartag zum Thema Lebensrecht

19. Steeb: Mönchengladbach, Allianzgebetswoche

20. Günzel: Erfurt, Allianzgebetswoche

20. Günzel: Leipzig, Allianzgebetswoche

20. Steeb: Velbert, Allianzgebetswoche

20. Steeb: Bielefeld, Allianzgebetswoche

21. Steeb: Stuttgart, Leitungskreis ProChrist Stuttgart

23. Günzel, Steeb: Bad Blankenburg, Neujahrsempfang und Blankenburger Abend

24.-27. Pietzsch: Erfurt, Zukunftskongress Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband

30. Pietzsch, Steeb: Wetzlar, Arbeitskreis Migration und Integration

Februar 2013

1./2. Materne: Bad Blankenburg, 12. Tagung des Forums „Kinder in Kirche und Gesellschaft“

3. Steeb: Stuttgart, ProChrist Impulse

5. Steeb: Kassel, ProChrist Mitgliederversammlung

6. Steeb: Kassel, Geschäftsführender Vorstand

7. Steeb: Kassel, Mitgliederversammlung netzwerk-m

19. Steeb, Materne: Kassel, Arbeitskreis Kinder in Kirche und Gesellschaft

23. Steeb: Stuttgart, Vortrag bei Arbeitskreis Lebensrecht für Alle

25. Steeb: Langensteinbacherhöhe, Vortrag Gesellschaftliche Entwicklungen

26. Günzel, Steeb, Materne: Bad Blankenburg, Programmbeirat

27./28. Günzel, Steeb, Materne: Bad Blankenburg, Konferenzausschuss-Klausur

Der WEIHNACHTSGESCHENKE Shop



SCM Shop

www.scm-shop.de

kawohl

Ihr freundliches christliches Medienhaus

Die gute Adresse für Geschenke, Kalender, Bildbände, Karten, Kerzen, Musik und mehr...



www.kawohl.de

Reinschauen lohnt sich!
Kataloge gratis, 0281/96299-0
Blumenkamper Weg 16 • 46485 Wesel

www.wir-suchen-lehrer.de

Lehrer/innen und Quereinsteiger für christliche Schulen gesucht



Stellenvermittlung - deutschlandweit - kostenfrei | Infos auch unter Tel. 069-42000319

Qualität ist unsere Verpflichtung | Schnelligkeit unser Auftrag | Erfahrung unsere Stärke.

So manche Vision beruht auf einer veränderten Sichtweise.

Welche Vision haben Sie?



Perspektiven.



OTTO QUAST

Fertigbau Lindenberg
An der Autobahn 16-30
57258 Freudenberg
Telefon 02734 490-0
Telefax 02734 490-460
email fbl@quast.de

Ingenieurbau · Hochbau · Straßen- und Tiefbau · Bauwerterhaltung · Fertigelemente aus Beton: Keller · Wände · Decken · Räume · Schlüsselfertiges Bauen für Handel, Industrie und Verwaltung Info unter: 0800 OTTO QUAST oder 0800 6886 78278

www.quast.de



photocase.com/s11

Wahrheit des Herzens

Kleine geistliche Reflexionen

Von Hanspeter Wolfsberger

Einst ging Rabbi Safra, so berichtet der Talmud, mit seinen Schülern spazieren. Da trafen sie einen bekannten Gesetzeslehrer. Dieser glaubte, Rabbi Safra käme ihm mit seinen Schülern entgegen, um ihm einen ehrenvollen Empfang zu bereiten. Und ganz gerührt sagte er zu ihm: „Das wäre doch nicht nötig gewesen, sich wegen mir solche Umstände zu machen!“

Da antwortete Rabbi Safra: „Wir wussten gar nicht, dass Ihr kommt, ehrwürdiger Lehrer; wir wollten einfach nur spazieren gehen.“ –

Später fragten die Schüler Rabbi Safras, um Erklärung bittend, ihren Meister: „Warum hast du dem Mann eine solche Antwort gegeben?“ Er fragte zurück: „Hätte ich denn lügen sollen?“ Die Schüler gaben die Empfehlung: Du hättest lieber gar nichts sagen sollen als so etwas.“ Darauf erwiderte Rabbi Safra: „Hätte ich geschwiegen, so hätte ich mich nicht an die Mahnung des Psalmisten gehalten, die Wahrheit meines Herzens zu reden. Hätte ich den Ankömmling in der falschen Meinung belassen, wir wären ihm zu seinem Empfang entgegengegangen, so hätte ich zu Unrecht seine Gunst erkaufte. So tat ich ihm kund, was ich im Herzen dachte – die Wahrheit des Herzens.“

Sprechen in schlichter Wahrhaftigkeit

Das Herz sprechen lassen. Den Mund so sprechen lassen, wie das Herz es vorspricht. – Psalm 15 umschreibt es so: „HERR, wer darf in deinem Zelt weilen? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berg? Der ... Wahrheit redet aus seinem Herzen.“

Ich lese darin das unzerbrochene Innen und Außen, das Sprechen in schlichter Wahrhaftigkeit, die gerade und aufrichtige Aussage, das Wort ohne diplomatische Pirouetten. Man hat – auch unter Christen – viele Bedenken aufgeführt gegen diese Art des einfachen, wahrhaftigen Sprechens. Zu Recht. Aber nur zum Teil.

Siehe Jesus.

Er verband eine innere Geradlinigkeit mit den Zutaten Barmherzigkeit, Einfachheit, Gottesliebe und Menschenfreundlichkeit – und das Ergebnis war wieder und wieder: Seine Zuhörer „wunderten sich“. Das bedeutet: Sie waren berührt, erreicht, inspiriert, auch betroffen – aber nie „fertig gemacht“. Es ist etwas Heilsames, Menschen zu begegnen, die in ihrem Wort verlässlich, authentisch – und dann auch noch gewinnend sind. ■

P.S. Der Schriftsteller Alexander Solschenizyn, als man ihn fragte, wie eine nochmalige Tyrannei à la Sowjetkommunismus zu verhindern sei, antwortete: „Meiden Sie die Lüge in jeder Gestalt!“



Hanspeter Wolfsberger ist Pfarrer in der Gemeinde Betberg/Baden, Leiter des dortigen „Hauses der Besinnung“ (www.betberg.de) und Mitglied im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz.

ALLIANZ-TICKER

Allianzkonferenz-Buch



Allianzhaus-Direktor Thomas Günzel stellte den rund 120 Gästen des diesjährigen Alliantages das Buch „Weise Sprüche statt leerer Worte“ vor (Born-Verlag, Kassel). Es enthält sämtliche Bibelarbeiten der diesjährigen Allianzkonferenz. Es wird ergänzt durch Impulse für das Gespräch in Haus- und Bibelkreisen. Günzel zufolge lebt damit eine bewährte Tradition neu auf. Bis 1990 erschienen die Bibelarbeiten jeder Allianzkonferenz gedruckt. In den Jahren danach war darauf verzichtet worden.

-STOPP-

Lieberknecht: „Christen sind Ermutiger“

Für die Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen, Christine Lieberknecht (CDU), sind Christen „Ermutiger für die Gesellschaft“. Das Allianzhaus in Bad Blankenburg betrachte sie als „Ort des Gebetes“, in der die „Kraft des Glaubens“ sichtbar werde, sagte die Politikerin bei einem Besuch des Allianzhauses. Lieberknecht betonte, sie fühle sich „gestärkt durch die Gebete, die im Allianzhaus gesprochen werden“. Als Politikerin sehe sie sich im lutherischen Sinne als „Knecht“, der für andere Menschen da sei. Ihr Glaube sei dafür ihr Antrieb. Gerade in der heutigen Zeit, wo viele Menschen an Überbelastung und Burnout leiden würden, sei es „wichtig, dass man etwas hat, das gilt“. Christen seien „Ermutiger der Gesellschaft“, vor allem im persönlichen Umgang mit anderen und in der Seelsorge.



Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht im Allianzhaus-Archiv

Sie sei sehr froh, dass Bad Blankenburg nach der deutschen Wiedervereinigung wieder zum Hauptquartier der Deutschen Evangelischen Allianz geworden sei. Sie rechne der Allianz hoch an, dass die Westallianz der Ostallianz beigetreten sei. Dies sei ein „Glücksfall für Bad Blankenburg und den Freistaat Thüringen“. Das Allianzhaus stehe für die „Kraft des Glaubens und die Hoffnung, eingerahmt in einer wunderbaren Landschaft“. Hier könne man „Rüstzeug für das Leben“ bekommen, sagte die evangelische Theologin. In Bad Blankenburg treffen sich jährlich tausende Christen zur Allianzkonferenz. Darüber hinaus fahren regelmäßig Freizeitgruppen dorthin, um sich geistlich zu erholen. Die Ministerpräsidentin war von Allianzhaus-Direktor Thomas Günzel und Wolfgang Baake, dem Beauftragten der Deutschen Evangelischen Allianz am Sitz des Bundestages und der Bundesregierung, begrüßt worden.

Mit Blick auf die historischen Gebäude des Allianzhauses sagte sie: „Wer da ist, den fasziniert es“. „Alte Gebäude haben eine besondere Anziehungskraft, deswegen sollen sie bleiben, wie sie sind.“

-STOPP-

Evangelische Allianz: Neue Köpfe in der Leitung

Wechsel in der Leitung der Deutschen Evangelischen Allianz: Ab 1. Januar 2013 werden vier neue Mitglieder dem neunköpfigen Geschäftsführenden Vorstand angehören: die Islamwissenschaftlerin Christine Schirmmacher (Bonn), Pfarrerin Maike Sachs (Reutlingen), Beauftragte der württembergischen Landeskirche für das Projekt „Wachsende Kirche“, der Bundessekretär des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Reinhard Spincke (Hamburg), und Siegfried Winkler, Vorsitzender der Evangelischen Allianz München. Dies gab Allianz-Generalsekretär Hartmut Steeb am 29. September beim Alliantag in Bad Blankenburg bekannt. Vier bisherige Mitglieder des Gremiums scheiden nach Ablauf ihrer Wahlperioden aus. Steeb würdigte besonders die jahrzehntelange engagierte Mitarbeit von Theo Schneider, dem Generalsekretär des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, und Pfarrer Reinhard Holmer, Direktor des Diakonissen-Mutterhauses Elbingerode. Schneider war über 24 Jahre Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes und zuletzt elf Jahre stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz. Holmer war 18 Jahre Direktor des Evangelischen Allianzhauses in Bad Blankenburg und ebenso lange Mitglied des Gremiums. Ebenso scheiden die Klinikseelsorgerin Gudrun Siebert (Hemer) und der Redakteur der Zeitschrift „Perspektive“, Ralf Kaemper (Altena), nach einer Amtsperiode von sechs Jahren aus.

-STOPP-



Christine Schirmmacher



Maike Sachs



Reinhard Spincke



Siegfried Winkler

Allianztag: Keine Scheu vor religiösem Dialog

Eine erkennbare christliche Identität stört die Begegnung mit Vertretern anderer Religionen nicht – sie ist die Voraussetzung dafür. Diese Ansicht vertrat der Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Reinhard Hempelmann (Berlin), am 29. September beim Allianztag in Bad Blankenburg. Er warnte davor, Differenzen zwischen dem christlichen Glauben und anderen Religionen herunterzuspielen. Man sollte diese klar benennen, sich aber mit Respekt begegnen: „Glaubensgewissheit und Dialogfähigkeit schließen einander nicht aus.“ Es gebe jedoch einen Unterschied zwischen dem interreligiösen und dem interkonfessionellen Dialog. Der ökumenische Dialog ziele darauf, ein gemeinsames Zeugnis abzulegen. Der Dialog der Religionen hingegen bemühe sich um ein gedeihliches und friedliches Zusammenleben.

Der Sprecher für Menschenrechte der Weltweiten Evangelischen Allianz, Prof. Thomas Schirmmacher (Bonn), plädierte für einen selbstbewussten Dialog mit anderen Religionen. Er beobachte bei vielen Evangelikalen eine Scheu davor, mit Andersgläubigen ins Gespräch zu kommen. Offenbar meinten sie, dadurch etwas von ihrem eigenen Glauben aufzugeben oder zu verlieren. Diese Furcht sei aber unbegründet, so Schirmmacher. Die Evangelische Allianz könne es sich auch aufgrund ihrer Größe nicht leisten, das Gespräch mit anderen Religionen zu meiden. Schätzungsweise machten die Evangelikalen mittlerweile ein Viertel der weltweiten Christenheit aus, sagte der Theologe. „Wir werden von anderen als ein riesiger Machtapparat wahrgenommen. Deswegen können wir uns der Stimme nicht einfach enthalten.“

„Christus der einzige Heilsweg“

Der Vorsitzende des Arbeitskreises für evangelikale Theologie, Rolf Hille (Tübingen), betonte in einem theologischen Grundsatzreferat, dass die Evangelische Allianz auf der politischen Ebene für Toleranz, gegenseitigen Respekt und Religionsfreiheit eintrete. Hille: „Wer die



Reinhard Hempelmann



Thomas Schirmmacher



Rolf Hille

Religionsfreiheit in Frage stellt, stellt die Freiheit insgesamt infrage.“ Dennoch halte die Evangelische Allianz an der Auffassung fest, dass „Christus der einzige Heilsweg zu Gott“ ist. Deshalb gelte der Missionsauftrag auch allen Menschen einschließlich der Juden, so der Theologe. Statt konfessionelle Unterschiede zu betonen, stehe in der Evangelischen Allianz die Einheit im Glauben an Jesus Christus im Vordergrund. Auch sei man der Meinung, dass es nicht ausreiche, sich kirchlich taufen, konfirmieren und trauen zu lassen, um Christ zu sein. Vielmehr sei dafür eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus in Gebet und Nachfolge nötig. Schließlich halte die Evangelische Allianz an der Heiligen Schrift als ganzer als Wort Gottes fest.

-STOPP-

Katholischer Bischof Wanke bei Evangelischer Allianz

Bereits am Vorabend des Allianztags sprach der katholische Bischof Joachim Wanke (Erfurt) im Allianzhaus. Er ermutigte dazu, dem Glauben durch das eigene Leben Gestalt zu verleihen. „Jesus hat seine eigene Gottesverkündigung durch sein Leben, Leiden und Sterben ausgelegt. Er hat nichts verkündet, was er nicht selbst gelebt hat“, erklärte Wanke. Darin sei der Weg für jeden einzelnen Christen vorgezeichnet, den Glauben mit dem eigenen Leben zu untersetzen. Zugleich mahnte er zur Gelassenheit. Es gebe nichts Schlimmeres als nervöse, hektische Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter, die andere mit kirchlichen Untergangsvisionen bedrängten. Er halte es vielmehr für ein Kennzeichen wahrer Christlichkeit, „bei allem Engagement, bei aller geistigen Wachheit, die uns als Kirchen und einzelne Christen auszeichnen sollte, diese Gelassenheit zu wahren, die weiß, dass wir Gott nicht mit unserer kirchlichen Betriebsamkeit so unter die Arme greifen müssen, als sei er ohne uns hilflos“.

Joachim Wanke (li.)
und Hartmut Steeb

-STOPP-

Allianzgebetswoche 2013: „Unterwegs mit Gott“

Die Allianzgebetswoche 2013 steht bevor. Vom **13. bis 20. Januar** treffen sich Christen wieder landauf, landab zum gemeinsamen Gebet. Das Leit-Thema der Internationalen Gebetswoche der Evangelischen Allianz lautet 2013: „Unterwegs mit Gott“. Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Gebet der Evangelischen Allianz, hat die EINS-Redaktion dazu ein umfangreiches und informatives Gebets-Magazin mit zahlreichen Impulsen, Kurzandachten und Anregungen für die Gebetswoche erarbeitet.

Das Magazin kann, ebenso wie weiteres Material, Plakate und Druckvorlagen, bestellt werden bei der Geschäftsstelle der Evangelischen Allianz, Esplanade 5-10a, 07422 Bad Blankenburg, Mail: versand@ead.de, Info: www.ead.de

-STOPP-



Behinderten-Forum: Evangelische Allianz für eine andere Einstellung

Für eine andere Einstellung gegenüber Behinderten hat sich Allianz-Generalsekretär Hartmut Steeb ausgesprochen. Es reiche nicht, sie dadurch in die Gesellschaft integrieren zu wollen, dass man ihnen besondere Privilegien zugestehe, sagte er in Schwäbisch Gmünd bei einer internationalen Tagung über den Umgang mit Behinderten. Vor 80 Teilnehmern aus acht Ländern bezeichnete es Steeb als gemeinsame Aufgabe von Behinderten und Nicht-Behinderten, die Gesellschaft so zu ändern, dass alle Bürger unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten ihr Leben gestalten können. Dafür habe sich der Ausdruck Inklusion (Einbeziehen) eingebürgert. Es müsse normal werden, dass Behinderte gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Entwicklungen beteiligt werden. Steeb forderte deshalb „Inklusion statt Integration“.

Das Forum schloss mit der Verpflichtung, sich für ein gleichberechtigtes Miteinander von Behinderten und Nicht-Behinderten in Kirche und Gesellschaft einzusetzen. Die Teilnehmer erklärten, dass Gemeinden ohne Menschen mit Behinderungen unvollkommen seien. Sie wollen sich für einen barrierefreien Zugang zu kirchlichen Einrichtungen engagieren und Leitungsgremien zu einem „inklusiven“ Vorgehen, einem Miteinander von Behinderten und Nichtbehinderten ermutigen. Die Tagungsteilnehmer bekräftigten ferner ihre besondere Berufung, „diejenigen zu lieben, die die Gesellschaft übersieht und ausschließt“. Die Veranstaltung vom 11. bis 14. Oktober wurde organisiert vom Allianz-Arbeitskreis „Perspektivforum Behinderung“ und vom Europäischen Netzwerk von Behinderten. –STOPP–



PerspektivForum
Behinderung
Deutsche Evangelische Allianz

EDN
EUROPEAN DISABILITY
NETWORK

Das PerspektivForum
Behinderung
...ist ein selbstständiger Arbeitskreis der Deutschen
Evangelischen Allianz. Mehr Infos unter: www.eaad.de

Das European
Disability Network
...verbindet Christinnen und Christen aus allen europäischen
Ländern und führt regelmäßige Netzwerktreffen in wech-
selnden Gastgeberländern durch.

Begabt, Behindert, Berufen
11. Tagung des PerspektivForums Behinderung
in Zusammenarbeit mit dem
European Disability Network (EDN)
11. – 14.10.2012
Schönblick – Christliches Gästezentrum Württemberg
Schwäbisch Gmünd

Menschenrechte: Einsatz christlicher Werke gewürdigt

Der Afrika-Beauftragte von Bundeskanzlerin Angela Merkel, Günter Nooke (CDU), hat den christlichen Missions- und Hilfswerken für ihr Engagement zum Schutz der Menschenrechte und beim Aufbau von Zivilgesellschaften gedankt. Bei einem Armutskongress in Schwäbisch Gmünd hob er insbesondere hervor, dass diese Werke zur Linderung von Not und Armut in der Zwei-Drittel-Welt sowie zu einem Bewusstseinswandel in Deutschland beitragen. Veranstalter der **Tagung vom 26. bis 28. Oktober mit dem Thema „Teilen ist Leben“** waren das Christliche Gästezentrum „Schönblick“, die Micha-Initiative der Deutschen Evangelischen Allianz, das Kinderhilfswerk Compassion, die Gemeindebewegung Willow Creek und das Marburger Bildungs- und Studienzentrum sowie rund 20 Kooperationspartner. Vor rund 200 Besuchern warnte Nooke davor, den Katalog der Menschenrechte ständig auszuweiten. Beispielsweise solle jeder Mensch ein Recht auf sauberes Wasser haben. Dies müsse aber nicht bedeuten, dass ihm täglich 20 Liter zur Verfügung stehen sollten. Zum Recht auf Bildung gehöre nicht unbedingt die Möglichkeit eines Hochschulstudiums. Die Veranstalter zogen ein positives Fazit der Tagung. Die Teilnehmer seien motiviert worden, Anteil zu nehmen an den Lebensbedingungen in anderen Ländern und zur Auseinandersetzung mit den Ursachen von Armut und Ungerechtigkeit, sagte Tobias Faix, Leiter des Studienprogramms Gesellschaftstransformation am Marburger Bildungs- und Studienzentrum. Zugleich sei die Bereitschaft gewachsen, den eigenen Lebensstil kritisch

zu hinterfragen und die Not am Wohnort wahrzunehmen. Der Leiter der Micha-Initiative, Pfarrer Rolf Zwick, sagte, vor allem die ausländischen Referenten, der frühere Präsident des CVJM-Weltbundes Caesar Molebatsi (Johannesburg/Südafrika) und die lateinamerikanische Theologin Ruth Padilla DeBorst (Costa Rica), hätten den Auftrag zum politischen Engagement unmissverständlich mit der Bibel begründet. Sie hätten damit den Eindruck widerlegt, dass sich Christen vor allem um das Seelenheil von Menschen kümmern sollten. Für den Geschäftsführer von Willow Creek Deutschland, Karl-Heinz Zimmer, bestätigte die Tagung die Überzeugung der US-amerikanischen Willow Creek-Gemeinde in South Barrington bei Chicago, dass eine Gemeinde sich nur dann christlich nennen dürfe, wenn sie auch Verantwortung für die Welt wahrnehme. Nach Worten des Direktors von Compassion, Steve Volke, hat die Tagung den Blick für die weltweite Gemeinschaft der Christen geschärft. Es könne den Gemeindemitgliedern in Deutschland nicht gleichgültig sein, was Christen in anderen Teilen der Welt bewege: „Zur Weltverantwortung von Christen gehört, arme Menschen zu unterstützen und an der Veränderung ungerechter Strukturen mitzuwirken.“

–STOPP–

www.facebook.com/michainitiative



Günter Nooke

Zweirad-Tour: Station in Bad Blankenburg



Drei Radrennfahrer des „SV Vorwärts“ hatten sich von Nordhorn auf den 534 Kilometer langen Weg in ihre Partnerschaft Reichenbach im sächsischen Vogtland gemacht. Anlass war die 800-Jahr-Feier Reichenbachs. Unter den Radlern war auch der Vorsitzende der Evangelischen Allianz Nordhorn, Andreas Feldmann. Unterwegs legten die sportlichen Drei auch eine Übernachtung im Allianzhaus ein. Direktor Thomas Günzel begrüßte sie und freute sich: „Man kann bei uns auch gut mit dem Fahrrad oder Motorrad Station machen.“

–STOPP–

„Gott bewegt Koblenz“: Briefe an Gott

Eine Gänsehaut bekam mancher Besucher des Koblenzer Schängelmarktes am Nachmittag des 15. September, als das Lied „God of this city“ von der Bühne über dem Jesuitenplatz in der Altstadt erklang. Einige Luftballons stiegen noch langsam in den Himmel. Zuvor hatten 30 freiwillige Helfer aus Koblenzer Gemeinden 90 Minuten lang die Besucher des Schängelmarktes eingeladen, einen persönlichen Brief an Gott zu schreiben und ihn per Heliumballon steigen zu lassen. Am Ende wurden fast 600 Postkarten auf die Reise geschickt. Rückblickend kann man sagen: Die Aktion hat nicht nur viel Spaß gemacht, sondern war auch ein deutlich sichtbares Signal. Christen aus Koblenzer Gemeinden setzen gemeinsam ein Ausrufungszeichen für Gott und sind vor Ort präsent. Noch vor wenigen Jahren wäre das undenkbar gewesen; zu groß waren Berührungsgängste und Vorbehalte unter den evangelischen Gemeinden. Seit drei Jahren steht nun Psalm 133 Pate für die Sehnsucht, den Segen Gottes zu erleben, dort wo Brüder und Schwestern in Eintracht beisammen sind. Entstanden ist daraus die Initiative „Gott bewegt Koblenz – Evangelische Allianz vor Ort“.

Stefan Seibel, Pastor FeG Koblenz



–STOPP–

Impressum

EiNS – Das Magazin der
Evangelischen Allianz Deutschland

Herausgeber:

Deutsche Evangelische Allianz
Evangelisches Allianzhaus
Esplanade 5–10a
07422 Bad Blankenburg
Tel. (0367 41) 24 24, Fax (03 67 41) 32 12
eMail: info@ead.de, www.ead.de
Vorsitzender: Dr. Michael Diener
Generalsekretär: Hartmut Steeb

Weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes: Prof. Dr. Christine Schirmacher, Maïke Sachs, Reinhard Spincke, Siegfried Winkler, Ekkehart Vetter, Jürgen Werth, Karl-Heinz Zimmer

Weitere Mitglieder des Hauptvorstandes: Dr. Horst Afflerbach, Wolfgang Baake, Kerstin Bauer, Dr. Erhard Berneburg, Marieluise Bierbaum, Christiane Bladt, Emanuel Brandt, Dr. Christian Brenner, Dr. Joachim Drechsel, Hertha-Maria Haselmann, Frank Heinrich MdB, Dr. Rolf Hille, Ansgar Hörsting, Dr. Stephan Holthaus, Gudrun Lindner, Helmut Matthies, Dr. Johann Matthies, Christian Meischner, Jürgen Mette, Johannes Möller, Friedbert Neese, Axel Nehlsen, Alfred Preuß, Klaus Ulrich Ruof, Andreas Schäfer, Hans-Martin Stäbler, Frieder Trommer, Andreas Wenzel, Frieder Weinhold, Dr. Roland Werner, Harold Wild, Birgit Winterhoff, Hanspeter Wolfsberger, Erhart Zeiser

Spendenkonto:

Ev. Kreditgenossenschaft Eisenach
Konto 416 800, BLZ 520 604 10

Verlag: Bundes-Verlag GmbH, Witten
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-0
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89
eMail: info@bundes-verlag.de
Geschäftsführung: Ulrich Eggers

Redaktion: Jörg Podworny (Leitung), Ralf Kaemper, Hartmut Steeb, Hanspeter Wolfsberger, Dr. Christian Brenner, Alfred Preuß
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Telefon (02302) 93 093 895
Telefax (02302) 93 093 899
eMail: podworny@bundes-verlag.de

Anzeigenverwaltung: Jürgen Bublitz
Bundes-Verlag Marketing & Anzeigen
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-6 44
eMail: bublitz@bundes-verlag.de

Layout & PrePress: JousсенKarliczek GmbH,
Schorndorf, www.jousсенkarliczek.de

Druck und Vertrieb: Westermann Druck,
Braunschweig
Auflage: 24.000

Adressenänderungen:

Bitte direkt an die Deutsche Evangelische Allianz, Adresse siehe oben.

Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,-).

Bildnachweise:

istockphoto.com/enjoynz, nico_blue.
Hinweise direkt bei den Bildern; alles andere: privat oder Ev. Allianz.

Textnachweis: Quellen S. 29 – 32 Deutsche Evangelische Allianz und Evangelische Nachrichtenagentur idea.